V.

Der münsterische Domschulrektor Timann Kemner.

Ein Lebensbild aus der Humanistenzeit.

Von

Bibliothekar Dr. A. Bömer.

Als das münsterische Domkapitel um das Jahr 1500 die Neuorganisierung seiner Schule nach dem Muster Deventers begann und Beratung hielt, welcher von den Männern, die der alte Hegius empfohlen hatte, zur Leitung der Anstalt sich am meisten eigne, gab Rudolf von Langen, obwohl er andere in Bezug auf Gelehrsamkeit höher schätzte, wegen seiner Persönlichkeit und Würde Timann Kemner den Vorzug, und dieser wurde sogleich als Rektor angestellt. Mit diesen kurzen Worten erzählt der bekannte Vater der westfälischen Gelehrtengeschichte Hermann Hamelmann in seiner „Oratio de Rudolpho Langio“ [1]) die einen denkwürdigen Markstein in der Geschichte der Domschule bezeichnende Berufung Timann Kemners nach Münster. Heute haben wir den also geehrten Mann fast ganz vergessen,

[1]) Dieselbe ist aufgenommen in „Hermanni Hamelmanni Opera genealogico-historica, Lemgoviae 1711. Vgl. S. 266 — Aus diesem großen Sammelwerke kommen außerdem für uns noch in Betracht die „Oratio de Doctis Westphaliae Viris,“ S. 85—130, die Abhandlung „De Viris in Westphalia scientia scriptisque illustribus,“ S. 161—256 und die „Historia Ecclesiastica renati Evangelii in Urbe Monasteriensi,“ S. 1175—1303.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

wir können ein paar Schriften von ihm mit Namen nennen und wissen dazu nur noch aus Reichlings Murmellius-Biographie,[1]) daß er eine eingebildete stolze Natur gewesen ist und im Streit gelegen hat mit seinem Konrektor Murmellius, vor dem seine Person im Andenken der Nachwelt schon früh zurückgetreten ist. Und doch ist auch Kemners Leben und Wirken der Beachtung wert, nicht nur wegen der Verdienste, die sich der Vielgeschmähte unstreitig um seine Schule und um die Wissenschaft erworben hat, sondern auch — es mag merkwürdig klingen — wegen der unerfreulichen Charakterzüge, die wir an ihm aufzudecken haben werden, indem uns in denselben in greifbarster Form typische Eigenschaften des Humanismus entgegentreten, deren Keime fast alle seine Jünger in sich trugen.

Die einzige zuverlässige Quelle für Kemners Biographie, wenigstens für den ersten an Erfolgen reichsten Teil seines Lebens, bilden seine eigenen Werke, besonders in den Vorreden, die ich deshalb möglichst oft zu uns sprechen lassen werde, und die seiner Kollegen von der Domschule, namentlich des Murmellius, der als Freund und Feind so viel von ihm geschrieben hat. Die oben schon angezogenen, in den späteren Sammelwerken[2]) meist einfach ausgeschriebenen Berichte Hamelmanns sind, wie alles, was dieser zusammengetragen, nur mit großer Vorsicht aufzunehmen. Der zeitgenössische Laacher Benediktiner-Prior Johannes Butzbach[3])

[1]) D. Reichling, Johannes Murmellius. Sein Leben und seine Werke. Freiburg i. B. 1880.

[2]) Vgl. z. B. Driver, Bibliotheca Monasteriensis, Monasterii 1799. S. 25/26.

[3]) Aus seinen handschriftlich in der Universitäts-Bibliothek zu Bonn erhaltenen Werken haben Krafft und Crecelius in ihren „Beiträgen zur Geschichte des Humanismus," Heft 1 und 2, Elberfeld 1870/5 die auf den westfälischen und niederrheinischen Humanismus bezüglichen Stellen abgedruckt. Über Kemner heißt es Heft 1, S. 57: Tymannus Kemenerus Wernensis, litterarij ludi Monasteriensium Westphalie

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

hat außer einem Schriftenkatalog nur einige allgemeine wenig sagende Bemerkungen über Kemners vielseitige Bedeutung. Über den letzten in die religiösen Wirren der Stadt verwickelten Teil von Kemners Leben geben uns die Quellenschriften der münsterischen Kirchengeschichte manche bemerkenswerte Kunde.

Timannus Kemenerus, wie er sich selbst in seinen früheren Schriften in Übereinstimmung mit Murmellius und Butzbach nennt, Camenerus, wie er seit 1512 neben der ersten Form schreibt, stammte aus dem westfälischen Städtchen Werne a. d. Lippe und führte deshalb den Beinamen Guernensis oder Wernensis. Das Jahr seiner Geburt vermögen wir nicht zu bestimmen. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in der berühmten Schule des Alexander Hegius. Unter seinen Mitschülern erscheinen bei Hamelmann[1]) unter vielen anderen nebeneinander Erasmus, Hermann von dem Busche und Murmellius. Wie unsicher diese Angaben Hamelmanns über die Deventer Schüler sind, ist nach Reichlings[2]) scharfen Prüfungen bekannt. Erasmus verließ mit 12 Jahren die Schule; nehmen wir mit neuern Forschern an, daß er 1469 geboren, so müßte er 1481 von Deventer gegangen sein. Murmellius, der erst 1480 das Licht der Welt erblickte, siedelte 1496 von Deventer nach Köln über, wird also um 1490 nach Hegius gekommen sein. Hermann von dem Busche weilte 1485 bereits in Heidelberg. Kemner, der 1500 wegen seiner persönlichen Würde ausgezeichnet wird, damals also jedenfalls schon bejahrter war, hat ohne Zweifel eher mit Erasmus und Buschius, als mit Murmellius

magister dignissimus, homo secularis litteraturae egregie doctus et divinarum scripturarum non ignarus, philosophus orator et poeta insignis, ingenio promptus, sermone disertus u. s. w.

[1]) Hamelmann, a. a. O. S. 195, 264, 284 u. s. w.

[2]) Reichling, a. a. O. S. 7 15 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

auf der Schulbank gesessen. Nach Beendigung seiner Studien ist er vielleicht in Deventer Lehrer geworden, wenigstens hören wir nicht, daß er den Ort bis zu seiner ehrenvollen Berufung nach Münster verlassen habe. Daß er aber an mehreren Gymnasien thätig gewesen, sagt er selbst ausdrücklich in der gleich mitzuteilenden Vorrede zu seinem Kommentar des Doctrinale. Der Domscholaster Wennemar von der Horst führte ihn im Jahre 1500 in seine münsterische Stellung ein, die er 30 Jahre lang mit Eifer und Strenge bekleidet hat. Bezüglich der anfänglichen Einrichtung und allmählichen Erweiterung der Domschule herrscht heillose Konfusion bei Hamelmann,[1]) die Reichling[2]) nach Möglichkeit aufzuklären sich bemüht hat. Da ein durchaus sicheres Resultat vorläufig noch nicht gewonnen werden kann, begnüge ich mich damit, auf Reichlings Auseinandersetzungen zu verweisen. Sicher ist, daß Kemner als Konrektor den jungen Murmellius aus Roermund bekam; Lehrer der 3. Klasse wurde Johannes Pering aus Büderich, die 4. Klasse erhielt Ludolf Bavink aus Metelen. Die genannten waren sämmtlich alte Schüler von Deventer. In Münster wieder vereinigt setzten sie unter dem anregenden Mäcenate Rudolf von Langens[3]) in edlem Wetteifer alle ihre Kräfte für die neue Schule ein und erhoben dieselbe zu einer Blüte, deren sie sich seitdem nicht wieder hat rühmen können. Den Mittelpunkt des Unterrichts bildete neben der Religion natürlich die lateinische Sprache. Eine zeitlang wandelte man noch in den mittelalterlichen Bahnen

---

[1]) Hamelmann, a. a. O. S. 266 ff.

[2]) Reichling, a. a. O. S. 28 ff.

[3]) Hamelmann, a. a. O. S. 275. „Ipse Rector Timannus Camenerus quidquid exercitii lectionum & operum proposuit, id totum unius Langii consilio fecit, ideo & Physica, Dialecticam & alia scripta non prius vel edebat vel praelegebat, nisi Langius noster approbasset & correxisset ea.“

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

der Unterrichtsmethode weiter, die man jedoch neu zu ebenen versuchte. Noch führte Alexanders Grammatik ihre nunmehr 300jährige Herrschaft. Aber schon hatten sich in Italien die ersten Stürme gegen das scholastische Lehrbuch erhoben. Kemner indessen schrieb vorläufig noch einen neuen Kommentar zu demselben, der in wenigen Jahren eine Reihe von Auflagen erlebte. Der Rektor brauchte das Werk ja nur für seine Schule vorzuschreiben, so war ihm ein Absatz desselben gesichert. Es ging in dieser Beziehung damals schon wie heute. —

Die einzelnen Drucke des Kommentars hat Reichling in der musterhaften Bibliographie seiner jüngst erschienenen Doctrinale-Ausgabe[1]) verzeichnet. Vgl. Doctrinalis libri typis descripti Nr. 161, 162, 167, 168, 172, 177, 182,* 187*. Die beiden ersten (Nr. 161, 162) sind in das Jahr 1500 zu setzen, nicht früher, weil Kemner in dem Geleitgedicht des Murmellius schon „gymnasiarcha“ genannt wird, nicht später, weil eine Ausgabe von 1501 als „denuo castigata“ bezeichnet wird. Die eine (Nr. 161) beschreibt Panzer, Annales typographici I, S. 340 Nr. 470. Sie ging ohne Angabe des Jahrs aus der Druckerei von Heinrich Quentell in Cöln hervor. Die zweite (Nr. 162), auch ohne Angabe des Druckorts, aber ohne Zweifel ein Werk von R. Paffraet in Deventer, enthält nur die beiden ersten Teile des Doctrinale. Ein Exemplar ist im Besitz der Königlichen Bibliothek im Haag:

I. De arte grammatica q̃ttuor || partimu [sic!] Alexandri medulla || aurea jam emendata ⁊ verissimorum vocabulorum || interpretatione adaucta . . . Fol. 1b. Ad iuventutẽ litterarum studiosam Joannis Mur || mellij rure-

[1]) Das Doctrinale des Alexander de Villa-Dei Kritisch-exegetische Ausgabe . . . bearb. von D. Reichling (= Monumenta Germaniae Paedagogica. Bd. XII) Berlin 1893.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

mundẽsis in aureã medullaz epigramma || [6 Distichen] Fol. 154b l. 14: Finis istius Prime partis || sive Medulle Auree. || 154 Bll. 4⁰. II. Medulla aurea in diasin || tecticam Alexandri jam emendata: et faciliori || disposita ordine: cum multis alijs notabilibus || in priori medulla omissa (?) || Fol. 56a: Finis secunde partis ||. 56 Bll. 4⁰.

Im Jahre 1501 erschien bei Jo. Koelhoff in Cöln die oben schon erwähnte „verbesserte" Auflage. Reichling (Nr. 167 u. 168) hat die einzelnen Teile nach defekten Exemplaren der Universitäts-Bibliotheken zu Bonn und Freiburg i. B., der Kloster- und Stiftsbibliothek zu den Schotten in Wien und der Landesbibliothek zu Düsseldorf beschrieben. Das Freiburger Exemplar enthält Pars II und III unvollständig, das Wiener nur I, das Bonner und Düsseldorfer bloß III und IV. Dazu fehlt in dem Düsseldorfer noch das letzte Blatt, im Bonner das Titelblatt von III. Im Jahre 1502 wurde III und IV nochmals bei Koelhoff aufgelegt (Reichling Nr. 172). Mir hat die Hof- und Staats-Bibliothek zu München einen Band übergesandt, in welchem I und II von 1501 und III und IV von 1502 in vollständigen Exemplaren zusammengebunden sind.

I. Medulla aurea de || arte grammatica quattuor partium || Alexandri de mendis incuria Im || pressoꝝ admissis iã denuo castigata || et interpretatiõe vocabulorũ verissima adaucta. || precipue eorũ in quibus lingua latina apud Ger || manos longo tempore defecit. Que si diligenti re || volveris animo quicquid hactenus barbarizanti || um more eructasti iam lingua latina exprimes. || non minus mature quam lepide. || Fol. 1b De titulo ꝛ utilitate presentis libri. || Ad Juvẽtutem litterarũ studiosam || Joannis Murmellij Ruremũden || sis in aureã medullã Epigramma. || [6 Distichen] Fol. 2a Proemiũ in Medullã aureã || Timãnus Kemenerus wernẽsis lit || terarij ludi Monasteriensium

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Westphalie magi || ster. bonarũ litterarũ studiosis. S. d. [A. E.] ¶ Finis istius Prime partis sive Medulle Auree impresse in Alma || universitate Coloñ. per me Joannen Koelhoff Anno. CCCCCi. Auf der Rückseite des letzten Blattes ein großer Holzschnitt, das Zeichen des Buchdruckers: 2 Raubtiere halten ein zweigeteiltes Schild, dessen oberer Teil 3 Kronen führt. 136 Bll. 4⁰.

II. Medulla aurea in || Diasinteticam Alexandri iam emendata. ⁊ fa || ciliori disposita ordine cum multis aliis vocabi || libus in priore medulla omissis ¶ Epistola in regiminum vi || res modosqꝫ significandi. || [A. E.] ¶ Finis secunde partis || Impressum Colonie per me Jo || hannem Koelhoff ⁊c. Auf der Rückseite des letzten Blattes wieder das Buchdruckerzeichen 48 Bll. 4⁰.

III. Medulla Aurea in tertiam partem || Alexãdri ex verissimis atqꝫ probatissimis iã auctoruꝫ edi || ta scriptis Qua facile quisqꝫ bonaruꝫ artiũ studiosus me || tri dignitatẽ syllabarumqꝫ quãtitatẽ offendet qꝫ verissime || [Darunter ein Holzschnitt: 8 Männer auf Sterne weisend.] Fol. 1b In divinam Poeticam ante ceteras artes || inventã Ad lectorem Epigramma || [8 Distichen] Ad nobileꝫ et studiosam Germanie iuvẽtuteꝫ in omẽ || tarios super tertiã ⁊ quartã partes doctrivalis [sic!] Alexandri galli || editos Joannis Murmellij Ruremundensis elegia || [10 Distichen] Fol. 2a Commendatio artis poetice || [Auf der 1. Seite des letzten Blattes:] ¶ Finit Tercia pars Alexandri de quãtitate syllabarũ || cum cõmentarijs ex diversis dictis poetarum ⁊ priscorum || et novissimorum noviter deductis. [Darunter ein Holzschnitt: Eine gekrönte Dame und ein Mann scheinbar in einem Laden verhandelnd] Auf der Rückseite des letzten Blattes das Zeichen des Buchdruckers 28 Bll. 4⁰ (Reichling Nr. 172.)

IV. Quarta pars Alexandri cum verissi || mis ⁊ accentuum ⁊ figurarum grãmaticalium descriptio || nibus

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Colorumqꝫ rhetoricorum annexibus || [Darunter derselbe Holzschnitt wie bei III.] Fol. 1b Commendatio prosodie || [A. E.] ¶ Finita Anno incarnatõnis Millesimo quingente || simo secundo Anthonij abbatis. Per me Johannẽ || Coelhoeff Impressum ꝛc. [Auf der Rückseite des letzten Blattes wieder das Zeichen des Buchdruckers] 30 Bll. 4⁰.

In den folgenden Jahren hat Quentell das Werk noch dreimal gedruckt. 1503 erschien Pars II, III und IV (Reichling Nr. 177. Exemplar in der Klosterbibliothek zu St. Gallen), 1504 die Syntax, II, (Nr. 182. Bibl. von Gideon Vogt in Cassel), 1505 Pars I und II (Nr. 187 Univ. Bibl. zu Upsala, Bibl. von Gideon Vogt, (Nur I), Hof- und Staats-Bibl. München. In dem Münchener Exemplar I von 1505 und II von 1504 zusammengebunden).

Murmellius preist in seinem Geleitgedicht das Werk seines Rektors als hervorragend verdienstvoll um die Erklärung Alexanders:

Quae cupis abiecta Romanam discere linguam
  Barbarie et docto cultius ore loqui,
Hoc opus egregium, studiosa, revolve, juventus,
  Grammatices rectam comperiesque viam.
Ibat Alexander maculoso tristis amictu,
  Succus et in toto corpore rarus erat;
At modo candenti donatus veste superbit,
  Vividaque insolito membra vigore valent.
Fac igitur gaudens haec commentaria discas,
  „Aurea“ quis nomen rite „medulla“ dedit,
Extollasque piis auctorem gymnasiarcham,
  Laudibus et studeas artibus usque bonis.

Diesem glänzenden Lobspruch des Murmellius gegenüber giebt Reichling, der beste Kenner der einschlägigen Arbeiten, das unbefangene Urteil ab,[1]) daß sich der Kommentar Kemners vor den anderen zahllosen Erklärungen des Doctrinale weder durch knappere Gestalt — der 1. Teil

[1]) Einleitung zu seiner Ausgabe des Doctrinale S. LXVIII.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

allein füllt gegen 300 Seiten — noch durch originellere Behandlung des Stoffes unterscheidet. Der Verfasser selbst hat freilich auch eine ganz andere Meinung von dem Werte seiner Arbeit, er schreibt als Prooemium: „Beim Lehren in den Gymnasien bin ich oft auf Kommentare zu den 4 Teilen Alexanders über die Grammatik gestoßen, die so mannigfaltig und schwer waren, als beträfen sie die Institutionen des göttlichen Justinian. Sie waren dabei ebenso fehlerhaft als überflüssig, oder wenn sie wirklich hier und da Verbesserungen aufwiesen, überlieferten sie die Regeln nicht genau und nicht gleichmäßig. Ich nun will jetzt richtiger über jene grammatischen Vorschriften handeln, durch die der menschliche Geist zur Erlernung der wahren Beredsamkeit geführt werden kann." — Kemner verbreitet sich dann weitläufig über die Wichtigkeit der Grammatik für alle Zweige der Wissenschaft, über ihre sorgfältige Pflege bei den Griechen und Römern u. s. w. Er hat seine grammatischen Noten zum Doctrinale — die eine vollständige Grammatik für sich bilden — aus den besten Autoren zusammengelesen, in den Worterklärungen ist er auf Festus Pompejus, Aulus Gellius, Laurentius Valla, Nicolaus Perottus und Dionysius Nestor zurückgegangen „non somniando cum Catholicone et Hugutione." Er tritt also schon hier in ausgesprochenen Gegensatz zu den verknöcherten mittelalterlichen lexikographischen Werken. Er hatte diesen Widerwillen gegen die Auswüchse der mittelalterlichen Lehrmethode aus der Schule des Hegius mitgebracht. Hegius hatte zwar auch noch an dem Doctrinale festgehalten, aber entschieden auf eine vernünftigere Benutzung desselben gedrungen und in diesem Sinne selbst einen Kommentar zu dem altehrwürdigen Lehrbuche geschrieben. Daß ihm im übrigen die scholastische Grammatik gründlich verhaßt war, hatte seine „Invectiva in modos significandi," jene unselige Sprachphilosophie des 13. Jahrhunderts, zur

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Genüge bewiesen. Gegen dieselben Modisten schrieb sein Schüler getreulich eine „Epistola in regiminum vires modosque significandi“ und setzte dieselbe vor den 2. Teil seines Doctrinale-Kommentars. Es sei eine alte Sitte der öffentlichen Lehrer gewesen, beginnt er, wenn sie bei einem Schriftsteller einen Fehler gefunden, diesen zu verbessern und im Interesse der Wahrheit nicht Freund und nicht Lehrer zu schonen. . . . Da nun in den Gymnasien viele Kommentare zum Alexander empfohlen und dictiert würden, die nicht nur in wenig eleganter Sprache und mit geringer Gelehrsamkeit abgefaßt, sondern vollständig falsch und durch die „Vires regiminum“ und „Modi significandi“ entstellt seien, hätte er nicht dulden können, daß die jungen Köpfe noch länger so betrogen würden und deshalb die Syntax Alexanders in einer Weise behandelt, daß nicht nur die Begabteren, sondern auch die weniger Beanlagten die Konstruktionen der Verben zu erlernen imstande wären. In diesem selbstgefälligen Tone geht es weiter. — Der dritte Teil des Doctrinale handelt über die Quantität der Silben. Als Einleitung zu demselben hat Kemner nicht nur in Prosa eine lange Commendatio artis poeticae geschrieben, sondern auch in einer Elegie das Lob der Dichtkunst als einer Bildnerin und Veredlerin der Menschheit gesungen. Wir werden das Gedicht später als ein klägliches Plagiat aus Angelus Politianus kennen lernen. Murmellius hat speziell für den 3. und 4. Teil von Kemners Kommentar nochmals ein Empfehlungsgedicht geschrieben. Den 4. Teil seines Kommentars, über die Accente und Figuren, leitet Kemner mit einer Commendatio prosodiae ein, die nach unseren Begriffen eigentlich besser für den 3. Teil gepaßt hätte.

Wir müssen anerkennen, daß Kemner bei seiner Arbeit von den besten reformatorischen Plänen geleitet gewesen ist, indessen hat die Ausführung seinem Wollen durchaus

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nicht entsprochen. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß sein Kommentar in Bezug auf Breite und Weitschweifigkeit um gar nichts besser ist, als die geschmähten Noten seiner Vorgänger. Deshalb scheint sich sein Werk im allgemeinen auch keiner günstigen Aufnahme erfreut zu haben. Einen ganz besonders empfindlichen Streich spielte ihm die Ironie des Schicksals. Als Jakob Faber im Jahre 1503 die Dialoge des Hegius herausgab und darunter die „Invectiva in modos significandi," konnte er es nicht über sich gewinnen, an der Stelle, wo die Werke jenes Geistes, das Catholicon, die Gemma u. s. w., gegen die auch Kemner so redlich geeifert, der Verachtung preisgegeben werden, auch dessen „Medulla aurea" einen traurigen Platz anzuweisen, indem er die Worte hinzufügte: „Praetereo medullam utrarumque partium, opus minus item utrarumque et alia opuscula innumera indignissima quae et emantur et legantur."[1]) Inzwischen begannen auch in dem vorsichtigeren Deutschland nach Italiens ungestümem Vorgang die ersten Bewegungen gegen das Doctrinale. Gerade der münsterschen Domschule gebührt der Ruhm, zuerst in neue Bahnen eingelenkt zu sein. Schon im Jahre 1502, zu einer Zeit also, wo sein eigener Kommentar noch weiter aufgelegt wurde, veröffentlichte Kemner eine selbständige Grammatik, die natürlich an die Stelle des Doctrinale zu treten bestimmt war. Es hieß im Titel ausdrücklich, daß sich in dem Werke alles fände, was Remigius, Donatus und Alexander enthielten, d. h. also alles, wonach man bislang zu unterrichten gepflegt

---

[1]) Alexandri Hegii artium ma || gistri Gymnasiarche quondam Daventriensis phi || losophi presbyteri utriusqꝫ lingue docti Dialogi. || . . . [A. E.] ¶ Impressum Daventrie Per me Richardum || pafraet Anno dñi. M.CCCCC. iij. In profesto Circumcisionis dñi || Fol. 82b.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

hatte. Der alte Donat und sein berühmter Kommentator Remigius von Auxerre († 908) waren für die Erlernung der Anfangsgründe noch immer gang und gäbe gewesen, das Doctrinale, das die Kenntnis Donats ausdrücklich voraussetzt (vgl. V. 360 ff, 950), war ergänzend und erweiternd, namentlich das Gebiet der Syntax neu erschließend, erst für Fortgeschrittenere hinzugetreten. Alexanders Lehrbuch offen zu schmähen wagte Kemner übrigens in dem Originaldruck seiner Grammatik noch nicht. Derselbe entbehrt jedes erklärenden Begleitwortes:

Compendium aureum, || Etymologie. ⁊ syntactice grãmatices: pro duobus || nepotibus equestris ordinis viri magistri Joannis || Dobbe utriusqꝫ iuris interpretis eximii maiorisqꝫ || ecclesie monasteriẽsis canonici. In quo ordine etiã fa || cilime quicquid est apud Remigium Donatuꝫ at || qꝫ Alexandrum comperies: In commendationem huius opusculi Tetrasti || chon Joannis Murmellij. || [4 Hexameter.] [A. E.] ¶ Impressum Daventrie per me Jacobum || de Breda. Anno domini. M.CCCCC.i.j. In pro || festo beati Egidij abbatis. || 31 Bll. 4⁰ (Paul. Bibliothek Münster).

In erster Linie war das Werk für die Neffen des Domherrn Johannes von Dobbe bestimmt. Wir werden später von dem Anlaß hören. Murmellius ließ es sich natürlich nicht nehmen, das neue Werk seines Rektors wieder rühmendst zu empfehlen:

Si quis grammatices compendia quaerat et uno
Plurima contextu praecepta ediscere curet,
Utilius nihil hac, nihil emendatius arte
Comperiet, quamvis complura volumina[1]) lustret.

Im Jahre 1504 erschien nach Panzer, IV, 353[2]) bei Quentel in Cöln ein zweiter Druck. Im folgenden Jahre

[1]) Unser Originaldruck hat fälschlich: voluminis.

[2]) Panzer, Annales typographici Bd. 6. Norimbergae 1798.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

wurde derselbe in verbesserter Gestalt wieder aufgelegt. Diesen Neudruck erhielt ich von der Königlichen Bibliothek in Berlin:

COmpẽdium || aureũ Etymologie et || syntactice grammatices. pro || duobus nepotibus equestris ordinis viri magistri Joãnis Dobbe || utriusqʒ iuris interpretis eximij. maiorisqʒ ecclesie Monasteriẽsis || canonici. In quo ordine etiã facilime quicquid est apud Remi || giũ Donatũ atqʒ Alexandrum comperies || In cõmendationẽ huius opusculi Tetrasti || chon Joannis Murmellij. || [4 Hexameter] [A. E.] Finitur Ethymologie ꝛ Syntactice grãmatices magispluris approbatis a liberaliũ Artium || mgro. mgro Timanno Kemenero werneñ. Scholaꝫ regẽte apud edes || sancti pauli Monasterij wesfalie metropolis diligẽtissimo ɔquisitũ. ad eoꝫ pro || fectũ qui huiusce Artis verissima adnituntur ebibere fundamẽta. Exaratuʒ || accuratius Colonie cursu felici in domo Quentell Anno religionis chri || stiane quinto. supra m. d. ad caput Junij. 39 Bll. 4⁰.

Diese Ausgabe hat eine kurze an Dobbe gerichtete Vorrede, in welcher das erste Wort gegen Alexander fällt, und in welcher wir auch die erste Probe von Kemners Aufgeblasenheit bekommen:

„Timann Kemener entbietet Johannes Dobbe, dem trefflichen Erklärer beider Rechte, Gruß und Heil! Es ist bekannt, daß die Grammatik die trefflichste der freien Künste ist, weil sie die übrigen vor dem Untergange bewahrt und schützt. . . . Daher sind die Menschen nicht zu leiden, die mit dieser Wissenschaft nur ihr Spiel treiben, als sei sie unbedeutend und unfruchtbar. Denn wenn einer nicht getreulich eingetreten ist in das Innere dieser Disciplin, wird alles, was er darüber aufbaut, zusammenstürzen. Da aber viele in die Trivialschulen gehen, die keine Ahnung haben von der Würde dieser so nützlichen und notwendigen Wissenschaft und viel zu lange an den dunkelen

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

und fehlerhaften Gedichten des Alexander Gallus hangen,[1]) hast du mich gebeten, Gelehrtester, für deine beiden Großneffen Johann und Gerhard Dobben, edele und treuherzige Jünglinge, ein Werkchen zusammenzustellen, aus welchem sie besser und schneller die Anfangsgründe der grammatischen Wissenschaft erlernen könnten. Begierig dir, du besonnener, unbescholtener und mir so lieber Mann, zu willfahren und der studierenden Jugend gedenkend habe ich dieses Büchlein ausgearbeitet. Es zerfällt in 2. Teile. Im ersten wird über die 8 Redeteile gehandelt, im zweiten über die richtige Konstruktion derselben. Und wenn über diesen Gegenstand auch schon viele Werke veröffentlicht sind, so wird meine Arbeit doch nur ein nichtswürdiger Zoilus für schlecht oder überflüssig halten. Seine Kürze und Zuverlässigkeit wird hoffentlich die Beliebtheit des Büchleins noch vermehren. Aber wie es auch kommen mag, nimm das deinen Enkeln gewidmete Lehrbuch gütig auf und schütze es durch deine Beredsamkeit und dein Ansehen vor den Unbilden der Neider. Lebe wohl!" —

Der Besitzer meines Exemplares hat boshafter Weise, offenbar mit Anspielung auf den Rektor Kemner, auf das Titelblatt des Buches die Worte geschrieben: „Non regas, priusquam regere discas."

Aus dem Jahre 1507 verzeichnet Panzer a. a. O. VI, S. 363 wieder einen Kölnischen Druck: „Timanni

---

[1]) Den von der Humanistenzeit bis auf unsere Tage fast allgemein fortgesetzten entschieden übertriebenen Schmähungen Alexanders gegenüber hat Reichling eine Lanze für das Doctrinale gebrochen, ist dabei aber seinerseits in der Verteidigung des Werkes wohl etwas zu weit gegangen. Wir erkennen die Verdienste Alexanders besonders auf dem Gebiete der Syntax an, finden auch den Gedanken, die Grammatik in gebundene Rede zu bringen, nicht unglücklich, verlangen aber unbedingt kürzere Regeln und verständlichere Verse.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Kemeneri Compendium Grammatices. Coloniae MDVII. 4.“ Ob Kemner schon in dieser Ausgabe das Werk einer neuen Durchsicht und Verbesserung unterworfen hat, läßt sich aus der kurzen Panzerschen Titelangabe nicht ersehen. Eine Quentelsche Ausgabe von 1509, welche ich von München erhalten habe, kündigt sich ausdrücklich als eine vermehrte und verbesserte an:

„COmpẽdium || Timanni Kemeneri Guernen || sis viri doctissimi. iam de inte || gro recognitũ. ac pluribus in locis ab eodem auctore illustratũ. pro || duobus nepotibus eq̃stris ordinis viri Joannis dobbe. utriusqꝫ iuris || interpretis eximij. maiorisqꝫ ecclesie Monasteriẽsis vesfalie canonici || In cõmendationem huius opusculi Te || trasticon Joannis Murmellij || [4 Hexameter] || M.CCCCC.IX || [A. E.] Finitur grãmatices Compẽdiũ nõ parva quidẽ industria || ex grãmaticis magispluris approbatis a liberaliũ Artiũ professo || re. magistro Timãno Kemenero werneñ. Scholarũ regente || apud edes sancti Pauli Monasterij wesfalie metropolis dili || gentissimo ɔquisitum. ad eoꝝ profectũ qui huiusce artis verissi || ma adnituntur ebibere fundamenta Exaratum accuratius ac || pluribus etiã ab eodẽ auctore iã pridem adiunctis Colonie in || officina litteraria ingenuoꝝ filioꝝ Quentell. M.CCCCC || Nono Quarto Kalendas Octobres || 42 Bll. 4⁰. An den Druckervermerk schließt sich noch eine kurze Peroratio etwa folgenden Inhalts: „Du hast hier, verehrter Leser, das Compendium der Grammatik verbessert und gereinigt von allen Fehlern, durch welche es infolge der Unachtsamkeit einiger Buchdrucker derartig entstellt war, daß es beinah des Druckes ganz entsagt hätte. Wenn du das Werk oft und fleißig aufschlägst, wird dich deine Arbeit nicht gereuen. Denn, wenn du in demselben auch nicht alles findest, was zur Grammatik gehört — es fehlt die Silbenmessung und die Unterweisung im Versemachen, ohne welche die Grammatik

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nicht bestehen kann — so wirst du doch die Anfangsgründe und die Grundzüge derselben daraus erlernen können, die dir ohne Irrwege und Ablenkungen die Pforten der schönen Künste öffnen. . . .

Reichling, Einl. zum Doctrinale S. XCIX/C Anm. 4 nennt auch eine Deventer Ausgabe von Jac. de Breda aus dem Jahre 1509.

Das Jahr 1513 weist wieder einen neuen Druck auf, von dem ich leider nur das erste und letzte Blatt aus einem defekten Sammelbande der Paulinischen Bibliothek zu Gesicht bekommen habe: Der bedeutend veränderte Titel giebt Kunde von einer neuen Verbesserung und Erweiterung des Werkes:

„Compendium Etymologie || et syntaxis artis grãmatice Timãni Cameneri || Guernẽsis ab auctore rursus recognitũ iã ita abso || lutũ atq; recognitũ. pluribusq; in locis ab eodẽ aucto || re illustratũ. auctũ ⁊ in eũ ordinẽ redactũ (maxime || in volumine de constructione) ut iã non huius ar || tis rudimẽta soluz. sed ipsam artem grammati || cam continere videatur. Pro duobus ex fratre || nepotibus. equestris ordinis viri Joãnis dobei || utriusq; professoris eximij. maiorisq; ecclesie Mo || nasteriensis Westfalie Canonici Anno || M.CCCCC.Xiij || ¶ In cõmendationem huius opus || culi Tetrastichon Joannis || Murmellij || [4 Hexameter] || [A. E.] Hoc nobilissimum grãmatice opusculum ex optimis || quibusq; auctoritatibus diligẽter || conquisitum Anno incarnatõis domini || M.CCCCC.Xiij. Sexto || Kalen. Octob. ||

Vor der Schlußbemerkung steht wieder eine sehr bemerkenswerte Peroratio, die sich über die Anlage der Grammatik in ihrer neuen Gestalt verbreitet:

Du hast hier, verehrter Leser, meinen Auszug der Etymologie und Syntax in so erweiterter und verbesserter

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Gestalt, daß er selbst einen „Maevius“[1]) gefallen muß. Ich habe nämlich alle Elemente dieser Kunst, die sich bei den verschiedenen Grammatikern, so weit sie Aufnahme gefunden haben, vorfinden, gleichsam zu einem Haufen zusammengetragen, damit es den Knaben bei ihrem Studium keine Schwierigkeit macht, die einzelnen Grammatiken aufzuschlagen, bald den Perottus, bald den Aldus Manutius. Wer in allen Teilen der Grammatik gründlich unterwiesen zu werden wünscht, wird in diesem Compendium noch weit mehr nicht zu übergehende grammatische Regeln finden. Um diese nun übersichtlicher zu überliefern, habe ich die früher beigebrachten Regeln über die Konstruktion der Verben in bestimmte Klassen oder Reihen gebracht, damit es nicht scheint, als wollte ich von Perottus und Manutius, diesen sowohl im Griechischen als im Lateinischen ausgezeichnet gebildeten Grammatikern, die ich sonst nachgeahmt und vielfach ausgebeutet habe, abweichen. — Etwaige Fehler seiner Arbeit bittet Kenner zu entschuldigen und ihm mitzuteilen, damir er sie sogleich verbessern könne.

Die Rückseite des letzten Blattes dieser Ausgabe trägt einen Holzschnitt: einen auf einsamem Felde stehenden mit dem Heiligenschein gezierten Mönch, der in der einen Hand ein Buch, in der anderen einen Rost hält. Vielleicht ist es der hl. Laurentius. Das Zeichen führte Os de Breda in Zwolle. (Vgl. z. B. eine Ausgabe des Enchiridion scholasticorum von Murmellius, wahrscheinlich aus dem Jahre 1505[2]). Unter dem Bilde steht noch ein kleines Quadrat mit einem viergeteilten Schilde, dessen schräg gegenüberliegende Felder je ein Kreuz und einen breiten

[1]) Wahrscheinlich ist statt moveo (Ausg. v. 1509) und momo (1513) Maevio zu lesen.

[2]) Vgl. meine Murmellius-Ausgabe (Ausgewählte Werke des Münsterischen Humanisten Johannes Murmellius, hrsgg. von A. Bömer 5 Hefte, Münster 1892—5) Heft 2, S. 10.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Streifen zeigen. Neben das Mönchsbild ist in dem mir vorliegenden Exemplar das bissige Akrostichon geschrieben:

Mundi Opprobrium Nequitiae Auspicator Cucullatus
Hypocrita Veritatis Simulator

Der letzte mir bekannte Druck von Kemners Grammatik erschien im Jahre 1515. Ein Exemplar ist im Besitz der Paulinischen Bibliothek:

Compendiuz Ety || mologie et syntaxis artis gram || matice Timãni Cameneri Guer || nensis Iam ita absolutũ [wie in der Ausgabe von 1513] ... canonici. Anno. 1515. || In cõmendationẽ huius opusculi Tetrasti || chon Joannis Murmellij || [4 Hexameter] || ¶ Ad puerũ latinae linguae studiosum Josephi || Horlennij Segenensis Tetrastichon || [2 Distichen] || [A. E.] ¶ ☞ Hoc nobilissimũ grãmatice opusculũ ex optimis qui || busqz clarissimis auctoritatibus diligenter exquisitũ Impressũ || est Monasterij in officina litteraria Theodorici Twzyvel de || Mõtegaudio Anno. M.ccccxv.. pridie Kalẽdas decẽbres. || 73 Bll. 4⁰.

Das hier hinzugekommene Geleitgedicht des Domschullehrers Josef Horlenius aus Siegen, der wahrscheinlich im Jahre 1507 an Bavinks Stelle getreten war,[1]) rät zu allmählicher Erlernung der Grammatik.

Die Hauptquellen für Kemners Compendium waren, wie er selbst oben sagte, Perottus und Aldus Manutius, aber auch die anderen angesehenen Grammatiker haben die gebührende Berücksichtigung gefunden. Bis ins Einzelne die Vorlagen nachzuweisen geht bei den stetigen Verbesserungen und Veränderungen einmal in den Quellenschriften, aber noch mehr in Kemners Werk, dessen anfängliche 31 Blätter allmählich auf 73 angewachsen sind,

[1]) Vgl. über ihn D. Reichling, die Humanisten Joseph Horlenius und Jacob Montanus (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Bd. 36, Münster 1878. S. 3 ff. cfr. Hamelmann a. a. O. S. 191.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

schwerlich an. Am deutlichsten zeigen sich die Anlehnungen in den Definitionen. Eine Nebeneinanderstellung von Perottus, Manutius — die ihrerseits wieder z. T. auf Donat zurückgehen — und Kemner möge uns die Mannigfaltigkeit der Benutzungen veranschaulichen:[1])

Donatus	Perottus	Manutius	Kemner
	Quid est grammatica? Est ars recte loquendi recteque scribendi, scriptorum et poetarum lectionibus observata.	Quid est grammatica? Ars et professio, quae usu et ratione atque auctoritate constat.	Quid est grammatica? Est scientia recte loquendi recteque scribendi, scriptorum lectionibus observata.
Ars maior: Littera est pars minima vocis articulatae.	Quid est littera? Minima pars vocis articulatae.	Quid est littera? Est minima pars vocis compositae.	Quid est littera? Est minima pars vocis compositae.
Ars maior: Syllaba est comprehensio litterarum vel unius vocalis enuntiatio temporum capax.	Quid est syllaba? Comprehensio litterarum, ut ba, tra, sed abusive ex sola vocali fieri syllaba potest, ut „eoo.“	Quid est syllaba? Est comprehensio litterarum, quae sub uno accentu et uno spiritu profertur.	Quid est syllaba? Est comprehensio litterarum, quae sub uno accentu profertur.

[1]) Ich citiere: Donat nach der Ausgabe von H. Keil. (Grammatici Latini ex recensione H. Keilii Vol. IV. Lipsiae 1864) vgl. S. 357, 367 und 368. — Perottus nach: Grammatica Nicolai Perot || ti viri doctissimi atque || eloquentissimi || [A. E.] ¶ Excusum Daventrie in officina litteratoria || Theodorici de Borne. M.DcXi. cfr. Fol. 3b 4a.b. Manutius nach: Aldi Manutii romani institu || tionum Grammaticarum || Libri quatuor. || [A. E.] Impressum parrhisijs pro Ponceto le preux . . . Anno Domini. M.D. || Decimo tertio Kalendas Februarias cfr. Fol. 7a 8a u. 9a.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Donatus	Perottus	Manutius	Kemner
Ars minor: Nomen quid est? Pars orationis cum casu corpus aut rem proprie communiterve significans.	Nomen quid est? Pars orationis corpus aut rem proprie communiterve significans.	Quid est nomen? Est pars orationis cum casu corpus aut rem proprie significans.	Nomen quid est? 1. Aufl: Pars orationis, quae cum casu corporis aut rei communem significationem aut propriam habet. Letzte Aufl: Pars orationis cum casu corpus aut rem proprie communiverre significans.

Kemners Grammatik zerfällt in 2 Teile. Der erste behandelt die Etymologie d. h. die Formenlehre. Als Probe für die Art und Weise der Behandlung und die Quellen sei die 1. Deklination herausgegriffen. Donat hat noch nicht die Klassifikation in unsere 5 Deklinationen, er flectiert nur als Musterbeispiele die Wort: Magister, Musa, scamnum, sacerdos und felix durch. Die 5 Deklinationen erschienen zuerst bei Priscian und seitdem überhaupt. Das Doctrinale hat die Endungen der 1. Deklination in folgende Verse gebracht:[1])

Rectis **as** **es** **e** dat declinatio prima,
atque per **am** propria quaedam ponuntur Hebraea,
dans **ae** diphthongen genetivis atque dativis,
am servat quartus; tamen **en** aut **an** reperimus,
cum rectus fit in **es** vel in **as**, vel cum dat **a** Graecus.
rectus in **a** Graeci facit **an** quarto breviari.
Quintus in **a** dabitur, post **es** tamen **e** reperitur.
a sextus, tamen **es** quandoque per **e** dare debes.
am recti repetes quinto, sextum sociando u. s. w.

---

[1]) Doctrinale, V. 20—37. cfr. Reichling's Ausg. S. 8.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Manutius[1]) nimmt der Reihe nach die einzelnen Kasus aller Deklinationen vor:

Nominativus I decl. quot terminationes habet? Quinque: a, as, e, es & am . . ., ut Musa, Aeneas, Penelope, Anchises, Adam. . . .

Nominativus II decl. quot terminationes habet? Sex: er, ir, ur, um, us, eus.

Nominativus III decl. u. s. w.

Genetivus I decl. quot terminationes habet? Quinque: ae diphthongum, quae est frequentissima ut: hic poeta, huius poetae, es a nominativo e u. s. w.

Perottus[2]) behandelt die einzelnen Deklinationen hintereinander:

Nominativus I decl. quot terminationes habet? Quattuor: a, e, as, es et unam hebraeam am, ut poeta, rhetorice, Aeneas, Anchises, Abram. Genit. et dat. sing. et nom. et vocat. plur. in ae diphthongon desinunt, semper exceptis genitivis singularibus eorum, qui terminant in e longum, qui genitivi terminant in es, ut rhetorice, rhetorices. U. s. w.

Kemner giebt in seiner ersten Bearbeitung (Fol. 3a) nur kurz eine an sich sehr praktische Tabelle:

In singulari numero	Nom.	a, as, es.	In plurali numero	Nom.	ae
	Gen.	ae		Voc.	
	Dat.			Gen.	arum
	Acc.	am		Dat.	is
	Voc.	a		Abl.	
	Abl.			Acc.	as

Später schließt sich Kemner an Perottus an. In der letzten Auflage (Fol. 4a) heißt es:

Quo pacto inflectuntur nomina I decl. ? In Nominativo habent a, as, es, e vel am, in Genitivo ae

[1]) A. a. O. Fol. 13a.

[2]) A. a. O. Fol. 7b.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

diphthongum, — sed in e habent es in Genitivo — in Accusativo am vel an, en ea, quae desinunt in as et in es, in Vocativo a vel e, quando venit ab es et e, in Ablativo a, sed in es habent e. In Nominativo et Vocativo Plurali ae diphthongum, in Genitivo arum, in Dativo et Ablativo is, in Accusativo as. Exempli gratia:

Nom.: haec Musa, Gen.: huius et Dat. huic Musae, Acc.: hanc Musam u. s. w.

Die meisten Umarbeitungen weist der 2. Teil von Kemners Grammatik auf: die Syntax, die in der 1. Auflage auf 8 Blättern abgehandelt wird, in der letzten nicht weniger als 36 umfaßt. In den späteren Drucken geht eine Erörterung über die Sprache voran, sofern sie sich auf die Vernunft, namentlich auf die Analogie, oder auf den Gebrauch mustergültiger Schriftsteller aufbaut. Hervorgehoben sei der Satz: „deswegen, meine geliebten Jünglinge, werden diejenigen auf krummen Wegen irre geleitet, welche der Ansicht sind, daß sich die Grammatik eher nach festgesetzten Regeln, besonders des Alexander Gallus, zu richten habe, als nach dem Ansehen und dem Brauch gelehrter Männer, da ja die Regeln auf das Ansehen der Schriftsteller zu gründen sind, nicht das Ansehen auf die Regeln.“ — Kemner hat sich in der Syntax hauptsächlich an Manutius gehalten. Perottus behandelt dieselbe verhältnismäßig kurz. Nach der Definition und einigen allgemeinen Regeln über die Constructio geht er gleich zu den Verben über, die er zunächst in Activa, Passiva, Neutra und Deponentia teilt und innerhalb dieser Abteilungen wieder nach ihren Konstruktionen klassificiert. Bei dem aktiven z. B. unterscheidet er 7 Klassen 1) solche, die den Nom. des Handelnden vor sich und den Accus. des Leidenden nach sich erfordern, wie Pyrrhus amat Penelopen. 2) solche, die den Nom. vor sich und den Accus. mit dem Gen. oder Ablat. nach sich erfordern z. B. Tu implesti domum tritico et Consulo

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

te remedii. u. s. w. Er handelt dann weiter kurz über die Infinitivi, Supina, Participia und Nomina verbalia, über die Relativa und Patronymica, über die Comparation der Adjektive, über die Adverbia, die Nomina heteroclita und die Tropen und Figuren u. s. w. Angehängt ist eine lange Abhandlung De condendis epistolis.

Von Manutius und Kemners letzter Bearbeitung, welche die vollkommenste sein soll, stelle ich einige Proben neben einander:

Manutius. [1])	**Kemner.** [2])
Quid est constructio? Debita dispositio partium orationis in ipsa oratione.	Quid est constructio? Est debita dispositio partium orationis in oratione; haec Graece dicitur syntaxis.
Constructionum quae est congrua sensu et voce? „Phyllis amat corylos.“ Quae sensu et non voce? „Turba ruunt, populus currunt, gens armati.“ Quae voce et non sensu? „Venetiae in sinu Adriatico sitae abundant divitiis“ et „Iam stabant Thebae.“	Constructio debita quibus modis fit? Tribus. Constructionum enim quaedam est debita seu congrua sensu et voce, ut „Phyllis amat corylos,“ quaedam sensu et non voce, ut „Turba ruunt, genus armati,“ quaedam voce et non sensu, ut „Venetiae abundant divitiis.“
Constructioni quot accidunt? Duo: Concordantia et regimen.	Constructioni quot accidunt? Duo: Regimen et concordantia. Kemner fügt eine Erklärung der Wörter hinzu. Regimen, quando vox aliqua cum genitivo, dativo, accusativo vel ablativo construitur sine numeri, generis, casus personaeve concordantia. Concordantia est debita partium orationis convenientia in genere, numero, casu vel persona.

[1]) A. a. O. Fol. 59b. — [2]) In der letzten Aufl. Fol. 38.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Manutius.	Kemner.
Quotuplex est concordantia? Triplex: Nominativus cum verbo, adiectivum cum substantivo, relativum cum antecedente.	Concordantia est triplex, ut nominis adiectivi et substantivi in numero, genere et casu, relativi cum antecedente in genere, numero et persona, interrogativi et responsuri in casu. Quandoque regimen et concordantia simul adsunt, ut nominativi cum suo verbo personali.

Manutius handelt zunächst kurz über diese dreifache Concordanz und darauf über die Konstruktion der Redeteile ohne strenge Disposition in folgender Reihenfolge:

Verba: I personalia in verschiedenen Klassen, wie bei Perottus: 1) Activa, 2) Passiva, 3) Neutra (NB! Verbum neutrum est, quod in o desinit et passivum in or proprie habere non potest), 4) Deponentia. Angehängt: Adverbia localia. — II Verba impersonalia. Speziell behandelt: Gerundia und Supina — Comparativi et Superlativi. — Relativa, Interrogativa, Distributiva, Partitiva. — Ganz kurzes Kapitel: De constructione nominativi et ceterorum casuum. — Participia — Patronymica. — De figuris. — Die in der Formenlehre schon vorgenommenen Präpositionen, Adverbien — mit Ausnahme derer des Ortes — und Interjektionen werden hier nicht weiter verfolgt. In einem besonderen 4. Buch die Metrik.

Kemner handelt zuerst die Konstruktion ab, dann die Koncordanz. Bei der Konstruktion geht er also vor: Nomina substantiva mit den verschiedenen Kasus, dabei angehängt Comparativi et Superlativi — Nomina adiectiva mit den einzelnen Kasus, mit dem Infinitiv, dem Gerundium in di und dum und dem 2. Supinum. (Hervorgehoben sei die Ausführlichkeit und Genauigkeit dieser Kapitel gegenüber Perottus und Manutius). — Pronomina. Anhang:

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

De figuris constructionis. — Verba, Arten derselben: 1) Personalia: Activa, Passiva, Neutra und Deponentia, 2) Impersonalia — Konstruktion des Infinitivs, Gerundiums, Supinums, Participiums — der Ablativus absolutus. — Weiter: Adverbia, Praepositiones und Interjectiones. — Im zweiten Teil die Arten der Konkordanz.

Seiner vollständigen Grammatik ließ Kemner im Jahre 1503, nicht 1506, wie Reichling, Doctrinale, Einl. S. C. Anm. 1. will, — noch eine besondere Abhandlung über einen wichtigen Teil derselben folgen, über die 4 Arten der Indeklinabilien, welche in dem Gesammtwerke nur kurz behandelt werden konnten: OPusculũ pul || cherrimũ et utilissimũ de || quattuor indeclinabiliũ Orõnis partiũ (quas syncathegore || maticas logici vocant) elegãtia ⁊ significatione Quod nõ solum est || necessariũ ad orationem exornandũ. verumetiã ad carmina ⁊ || epistolas conficiendas. || Fol. 1 b. Timãnus Kemmenerus wernẽsis monasterij ad divũ pau || lũ gymnasiarcha Cũctis bonaꝫ artiũ studiosis. || [A. E. mit Auflösung der Abkürzungen ꝛc.] Et tantum de elucubrationibus partium indeclinabilium (quas logici syncategorematicas apellant) per Timannum Kemenerum Wernensem ad divum Paulum Monasterii gymnasiarcham, liberalium artium professorem et studii humanitatis (ut claret) non indoctum, satis ubertim conquisitis, subinde in aedibus honesti civis Coloniensis (dum vixit) Henrici Quentell primitiali hac impressione castissime multiplicatis, eo quidem tempore, dum magnanimus ille ac invictus Burgundionum heros, (qui mores hominum multorum vidit et urbes) omnium bonorum et in litteris aliquid audentium fautor praecipuus, Archidux Austriae, Burgundiae, Brabantiae etc. Comespalatinus Hannoniae, Flandriae, Hollandiae, Zelandiae, Artesiae etc. Marchio sacri Romani Imperii et dominus de Lucemburga, Namurco, Limburga, Malinis etc. a praefulgido sidere,

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

socero[1]) suo, Ferdinando, Rege Hispaniarum, Baeticae, Trinacriae, Sibiliae, Galiciae, Castellae, Navarrae, Catiloniae etc. meritis Christianissimo, ad quem futurae tranquillitatis causa et ut sese cum sua posteritate (ubi socer in domino conquieverit) verum et indubitatum illorum Regnorum successorem institueret ac heredem sacramentum Homagii felicitatisque iuramenta utrimque praestantes, ante biennium cum delecto tam equitum quam curruum militari comitatu per Franciam (primo tamen matrimonium inter unicam Ludovici, Francorum Regis, natam et Carolum filium suum securitatis et perpetuae amicitiae gratia de assensu domini Papae conceptum gravissimis fidei ac pecuniarum astipulationibus et penis coram regio Parisiorum parlamento vallañ) se maturo contulerat consilio, feliciter rediens, ab Archiepiscopo similiter et Senatu urbis Agrippinensis, adeo magnifice cum suis Nobilibus exciperetur compluribusque xeniis donariis atque humanitate prosequeretur. Anno Millesimo quinquiesque centesimo tertio.

Ma Jeuness pouvait accomplir ceuci.

22 Bl. 4⁰ (Paulinische Bibliothek.)

Die Ausgabe von 1506 ist ein Abdruck des Originals: Opusculum . . . (wie früher) . . . conficiendas. || Darunter ein großes viereckiges schwarzes Feld, in der Mitte ihs, in den 4 Ecken die Symbole der Evangelisten. Fol. 1b: Timänus . . . Am Ende die ganze langatmige Zeitbestimmung wie oben, nur die Fehler (genero st. socero) verbessert und am Schluß . . . prosequeretur. Anno Mille || simo quinquiesqz centesimo Sexto. Die Bemerkung „primitiali hac editione“ ist stehen geblieben. Passen die Zeitbestimmungen auch für 1506? — 23 Bll. 4⁰ (Paulinische Bibliothek).

[1]) Im Text genero. Übergeschrieben und in die späteren Ausgaben aufgenommen: socero.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Auch Deventer lieferte nach Reichling, Doctrinale Einl. S. C. Anm. [1]) 2 Drucke des Werkchens, von denen mir einer vorgelegen hat:

¶ Opusculum pulcerrimũ et || utilissimũ de quattuor indeclinabilibus orati || onis partibus quas syncathegoremati || cas vocãt dialectici Qd' qdẽ nõ so || luz ad orõem exornandã est || necessarium veruz eti || am ad carmina et || epistolas cõficiendas || . . . || Darunter ein Bildchen: Christus speisend am Tische mit einem Mann und einer Frau. Vor dem Tische ein Hündchen. — Fol. 1b Timannus . . . keine peroratio [A. E.] ¶ Ex officina Jacobi de || Breda Daventrie || Darunter wieder das Titelbild. 23 Bll. 4⁰. (Paulinische Bibliothek).

Endlich habe ich noch einen Antwerpener Druck s. a. aus der Königlichen Bibliothek im Haag eingesehen:

Opusculum . . . [wie in der letztbeschriebenen Ausgabe] . . . Conficiendas || † || Darunter ein Holzschnitt: Der hl. Michael, wie er den Drachen stürzt. [A. E.] Ex officina Michaelis Hoochstratani. || Keine Peroratio! 14 Bll. 4⁰.

In der Vorrede des Büchleins spricht Kemner zunächst wieder von den Verdiensten, die er sich bereits um die Wissenschaft erworben hat: „Euch, ihr Jünglinge, habe ich die Denkmäler meiner Arbeiten in der Medulla der 4 Teile Alexanders und in dem Kompendium der Etymologie hinterlassen in der Hoffnung den der freien Wissenschaft Begierigen Annehmlichkeit und Nutzen zu bringen. Wenn in diesen Werken auch manches Bekannte steht, zur Unterweisung für die Knaben, so begegnet doch auch vieles, was die Ohren der gelehrtesten Männer nicht zu verschmähen brauchen.“ Nun wird einzeln aufgezählt, was man aus den Werken alles lernen könne. Dann heißt es weiter: „Aber weder der Schüler noch der Lehrer kann die richtige Bedeutung der

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Wörter herausfinden, wenn er nicht die Dichter oder Redner einsieht.[1]) Zum Verständnis derselben wird aber kein Erklärer gerüstet sein, der nicht die wichtige Bedeutung der undeklinierbaren Redeteile erlernt hat." Es folgt nun noch eine lange Rede von der Wichtigkeit dieser Wörter, die mit dem Satze schließt: „deshalb wird keiner eine exakte und gefeilte Rede halten oder einen Brief oder ein Gedicht schreiben können, der nicht große Sorgfalt der Bedeutung und dem Schmuck der Indeclinabilia zugewendet hat. Lebt wohl!"

Das nützliche Werkchen handelt der Reihe nach eingehend über die Adverbien, die Conjunktionen, die Präpositionen und die Interjektionen.

Kemners Arbeiten sind natürlich Kompilationen, nicht anders wie die übrigen humanistischen Grammatiken, aber wir müssen anerkennen, daß er sie recht geschickt zusammengestellt hat. Jedenfalls weisen sie gegenüber den Arbeiten der Vorgänger eine Ausführlichkeit auf, die uns nicht so leicht bei irgend einem Sprachgebrauch im Stich läßt. Kemners Grammatik ist deshalb mehr ein Nachschlagebuch für Fortgeschrittenere, als ein Lehrbuch für Anfänger. Und doch sollten auch diese dieselbe gleich in die Hand bekommen, da sie ja ausdrücklich auch den Donat ersetzen will. Daß der Rektor sein neues Werk wieder an der münsterischen Domschule eingeführt hat, ist kaum zu bezweifeln. Eine ausdrückliche Notiz darüber liegt allerdings nicht vor, doch lassen die zahlreichen Ausgaben auf einen ausgedehnten

[1]) Nach Hamelmann (a. a. O. S. 196) gab Kemner 3 Satyren des Juvenal zum Gebrauch in seiner Schule heraus. Alexander von Meppen, der mit Hermann Stüve als Konrektor der Zwoller Schule vorstand, soll ein Empfehlungsgedicht zu der Ausgabe geschrieben haben. Reichling (Murmellius S. 31) hat (wo?) die Notiz gefunden, daß dieselbe 1519 erschienen sei (Tres satyrae Juvenalis selectae a Timanno Kemmenero).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Gebrauch desselben schließen. Murmellius erwähnt Kemners Grammatik in seinen einschlägigen Werken nicht. Bei ihm scheint auch im Jahre 1505 der Umschwung in seinem Urteil über das Doctrinale vollendet gewesen zu sein. Damals warnt er zum ersten Male vor den weitschweifigen Regeln Alexanders, indem er in seinem Enchiridion scholasticorum, Cap. 16, 7 ff.[1]) die für seine Unterrichtsmethode charakteristischen Worte schreibt:

„Er (der Lehrer) hüte sich vor allem, nach Art der meisten Lehrer bei den Anfängen des grammatischen Studiums die Schüler hinzuhalten mit überflüssigen Regeln und mit weitschweifigen und mannigfaltigen Erklärungen vieler Wörter in Anlehnung an die Weise des Alexander Gallus. Dieselben können vielmehr weit bequemer und mit weit größerem Vorteil für ihre Studien nach kurzer Behandlung der grammatischen Regeln an einem Hirtengedichte des Vergil oder an einem Lustspiele des Plautus oder des Terenz oder an den Briefen oder Gesprächen des Cicero die Bedeutung der Wörter kennen lernen und sich an den wahren und reinen Sprachgebrauch im Lateinischen gewöhnen." —

An einer anderen Stelle des Enchiridions, Cap. 22, 17 ff,[2]) erklärt sich Murmellius noch spezieller über die Erlernung der Grammatik: „Zuerst soll Mühe auf die Grammatik verwandt werden; sie ist die Quelle und der Ursprung der freien Künste. Bei der Erlernung ihrer Grundsätze schließe sich der Knabe an einen bewährten Verfasser, an Perottus, Sulpitius, Guarinus Veronensis, Pylades, Vespinus, Mancinellus oder an einen anderen berühmten Grammatiker u. s. w."

[1]) In meiner Ausgabe a. a. O. Heft 2, S. 43 f. — Des Joh. Murmellius pädagogische Schriften übers. von Freundgen, Paderborn 1894. S. 92.

[2]) In meiner Ausgabe, Heft 2, S. 59 f. — In Freundgens Übersetzung S. 112 f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Es ist höchst merkwürdig, daß Murmellius hier, wo er die brauchbaren Grammatiker aufzählt, Kemner nicht nennt, zumal er damals mit seinem Rektor noch nicht zerfallen war und gerade ihm das Enchiridion, wie wir noch hören werden, widmete — noch merkwürdiger, wenn Kemners Grammatik wirklich in Gebrauch war an der Domschule. —

Kemner und Murmellius repräsentieren, wenn ein Vergleich mit unserer Zeit erlaubt ist, die alte bis etwa 1891 übliche Unterrichtsmethode und die sogenannten „Neuen Lehrpläne." Früher, wie bei Kemner, erst sorgfältiges theoretisches Studium der Grammatik, dann Lektüre, jetzt nach Murmellius kurze grammatische Regeln und möglichst frühe praktische Übung der zu erlernenden Sprache. Die charakteristischste Frucht der Lehrweise des Murmellius ist bekanntlich seine „Pappa puerorum (1513)," die man am besten mit den Büchlein vergleichen kann, wie sie unter den Titeln „Der kleine Franzose," oder „In 24 Stunden Französisch zu lernen" u. s. w. bei uns als Sprachführer im Gebrauch sind: auf der einen Seite lateinische Mustersätze, gegenüber niederdeutsche Übersetzung. Anregender ist offenbar die neue Methode. Murmellius hat in der Pappa ausgezeichnet die Aufmerksamkeit der Knaben zu fesseln verstanden, besonders in dem 2. Kapitel, in welchem er ihnen die Gespräche des gewöhnlichen Lebens vorbildet. Sätze, wie „Propino tibi dimidiatum poculum = Ich brenge dy ein potken half," „Cave tibi, ne tantum potes, ut lectum nostrum convomas! = Hoede dy, dat du so veel nycht en supest, dat du onse bedde bespyest!", „Pauli soror adeo formosa est, ut nihil supra = Pavels suster is so seer suverlick, dat dair nicht boven en sy"[1]) würden wir für unsere Gymnasiasten allerdings nicht mehr ratsam

[1]) In meiner Ausgabe, Heft 4, S. 13 f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

finden, aber das Interesse der Knaben hatten sie jedenfalls für sich. — Wir dürfen bestimmt annehmen, daß auch die „Pappa“ damals gleich an der münsterischen Domschule eingeführt ist. Kemners Grammatik würde sich dann auf den mittleren und oberen Klassen zur Vertiefung und Erweiterung der Kenntnisse passend angeschlossen haben. — Auf die Dauer hat sich Kemners Werk an der Domschule nicht gehalten. Nach dem Abschiede des Verfassers hat man wahrscheinlich auch sein Lehrbuch fallen lassen. Zur Zeit Kerssenbroicks hören wir nichts mehr von ihm. Über die damalige Verteilung der Unterrichtsfächer und die denselben zu Grunde gelegten Handbücher belehrt uns ein von Kerssenbroick am 7. September 1551 für das künftige Schuljahr veröffentlichter Lektionskatalog,[1]) den wir umso dankbarer aufnehmen, als wir für die frühere Zeit nur auf Vermutungen angewiesen sind. Kerssenbroick schreibt zunächst ein Lektionsverzeichnis für das Gymnasium vor und giebt dann speziell noch Anordnungen über den Unterricht der allerersten Anfänger, der Octava — einer Trivialschule, die nicht zum Gymnasium gehörte, — und die zu veranstaltenden öffentlichen Übungen. Die Stunden waren um 6 und 7, um 12 und 1 und um 4 Uhr Nachmittags (an vollen Schultagen). An Feiertagen fanden um 6, um 12 und um 4 Uhr Nachmittags Übungen religiöser Art statt. Was den uns angehenden grammatischen Unterricht betrifft, so lernten die Kleinen damals zunächst den Donat „auf den Nagel“ auswendig. Dann lasen sie zur Übung im Aussprechen des Lateinischen die Formeln des

[1]) Ratio studiorum Scholae Monasteriensis Saeculi XVI. Abgedruckt im Anhang an Driver, Bibliotheca Monasteriensis, Monasterii 1799 S. 165 ff. u. Krabbe, Gesch. Nachrichten über die höheren Lehranstalten in Münster. Münster 1852. S. 73 ff. Deutsch bei J. König, Geschichtliche Nachrichten über das Gymnasium zu Münster, Münster 1821. S. 147 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Sebaldus Heyden[1]) oder die Pappa des Murmellius. Letztere hatte sich also behauptet. Den Septanern wurde der Donat erklärt, „damit sie das, was sie zuvor auswendig gelernt, allmählich auch zu verstehen anfingen.“ Als Hauptgrammatik war das Compendium Kemners von dem Flamländer Johannes Despauterius verdrängt, dessen versificierten grammatischen Arbeiten (Grammaticae institutionis rudimenta, Syntaxis, Prosodia, De figuris et tropis, 1510—1514) Robert Stephanus in Paris 1537 unter dem Titel „Commentarii grammatici“ vereinigt hatte.

Neben der Grammatik bildeten Hauptunterrichtsfächer der Humanistenschulen die Rhetorik und Dialektik.[2]) Auch

---

[1]) Sebaldus Heyden aus Nürnberg, besonders um die Kirchenmusik verdient, 1520 Cantor der Spitalschule, 1524 Rektor der St. Sebaldusschule in seiner Vaterstadt, schrieb u. a. Formulae puerilium colloquiorum, pro primis Tyronibus Sebaldine schole, Nornberge conscriptae Erfurdt 1530 (vgl. Ersch u. Gruber, Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, II Section, 7. Theil, Leipzig 1830. S. 364).

[2]) Vgl. die Kerssenbroickſche Vorschrift über die öffentlichen Übungen nach König S. 151 f: „Den Zuhörern der 2. Klasse, denen der Rector, nach vorgelegtem Thema, den Auftrag gegeben, eine Deklamation zu halten, wird eine Zeit von 6 Wochen zugestanden, um ihre Rede anfertigen und auswendig lernen zu können: denn nicht vom Papier, sondern (zur größeren Befriedigung der Hörer) auswendig werden sie dieselbe öffentlich hersagen. Zu dieser Zeit sind sie von allen Schulexercitien, die Disputationen ausgenommen, frei. . . .

An jedem Samstag um 12 Uhr, ist es aber ein Fasttag, um 1 Uhr, halten die unteren Klassen, jede unter ihrem Lehrer, Disputationen über die Regeln der Grammatik und über dasjenige, was sie in ihren Schulbüchern gelesen haben.

An demselben Tage um 1 Uhr, ist es aber ein Fasttag, um 2 Uhr, disputiren die Sekundaner über die Sätze aus der Moral- oder Naturphilosophie. Die Tertianer aber am Freitag um 9 Uhr über die Regeln der Dialectik. Die Theses werden vorher an die Schulthore angeheftet, und die Disputation selbst geschieht mit bescheidener Für- und Widerrede, dann unter dem Vorsitz des Rectors, dann des Con-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

diese beiden Disciplinen hat Kemner in Kompendien gebracht, wenigstens zählt Butzbach a. a. O. in seinem Verzeichnis der Schriften Kemners ein Compendium rhetoricae und ein Compendium artis dialecticae auf. Von dem ersteren habe ich nirgends mehr eine Spur entdeckt, das letztere muß erhalten sein, obwohl es mir bei meinen Nachforschungen in den größeren deutschen und holländischen Bibliotheken nicht gelungen ist ein Exemplar des Werkes aufzutreiben. Die alten Raritäten liegen oft unbeachtet in schwer zugänglichen Privatbibliotheken vergraben, wo sie niemand sucht und deshalb nur der Zufall ans Licht bringt. Panzer, Annales typogr. VII, S. 423 verzeichnet aus dem Jahre 1507: Timanni Kemeneri Wernensis compendium artis dialecticae. Monasterii Westphalorum, X. Kal. Mart. A. M.CCCCCVII. 4°[1]) Von der ehemaligen Universitäts-Bibliothek zu Helmstedt erhielt ich die Nachricht, daß sie einst eine spätere Ausgabe des Werkes, Coloniae 1513, besessen habe in einem wertvollen Sammelband, der von Kemner auch noch ein „Carmen in detestationem erroris humani, Monasterii s. a.“ enthalten habe. Von Helmstedt sei das Werk vor vielen Jahren an die Kgl. Univ. Bibliothek zu Göttingen und von dort an die Herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel gekommen. Indessen

---

rectors auf dem öffentlichen Hörsaale. Länger als 3 Stunden darf sie nicht dauern, und ein jeder, welcher Interesse für Wissenschaft hat, darf dabei sein. — Der Opponent soll aber nicht mit einem Schwall von Worten den Defendenten überschütten, sondern seine Gründe in fester Beweisform nach Weise der Dialectiker, vortragen und wenn der Defendent etwa die Nachweise verlangt, woher die Gegengründe genommen, soll er ihm dieses sagen.“

[1]) Vgl. Niesert, Beiträge zur Buchdruckergeschichte Münsters, Coesfeld 1828 S. 10. — J. B. Nordhoff in seinen „Denkwürdigkeiten aus dem Münsterischen Humanismus. Münster 1874 S. 139 vermutet in dem münsterischen Druck ein Werk Bornemanns.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ist es in Wolfenbüttel nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Oberbibliothekars Prof. Dr. O. von Heinemann nicht zu finden.

Einen Teil der gesuchten Schrift bot mir die Paulinische Bibliothek aus dem Nachlasse Nieserts: Compendii || artis dialecticae, seu || Commentarioli in Tractatus Petri Hispa || ni, auctore Timanno Camenero || Guernensi, pars tertia. || ¶ De syllogismo dialectico ac locis ex quibus syl || logismus sumitur. || De syllogismo sophistico atqꝫ fallaciis. || De proprietatibus terminorum. || Darunter ein Holzschnitt: Unter einem Harnisch mit Federbusch ein zweigeteiltes Wappen, dessen obere Hälfte 3 Kronen trägt. Am Boden 3 Kaninchen. [A. E.] Finis, Mense Maio, 34 Bll. 4⁰. Ohne Ort und Jahr, nach dem beschriebenen Holzschnitt zu schließen, ein Druck von Eucharius Cervicornus in Cöln.[1]) —

Kemners Kompendium hat dem Titel nach einen Kommentar zu Petrus Hispanus bilden sollen. Butzbach, der neben dem „Compendium artis dialecticae“ „Commentarios in Pe. Hispanum“ als besonderes Werk Kemners aufzählt, scheint falsch unterrichtet gewesen zu sein. Die im Mittelalter vielgebrauchten „Summulae logicales“ des Petrus Hispanus († 1277 als Papst Johann XXI) gehörten zu den von den Humanisten als barbarisch verfolgten Lehrbüchern, weshalb ich annehmen möchte, daß das Original von Kemners Kommentar noch vor 1507 liegt, in der Zeit, da er auch das Doctrinale erklärte. Das Werk des Petrus Hispanus zerfällt in 7 Abteilungen:

---

[1]) Ich habe gerade folgendes datierte Werk mit dem Holzschnitte zur Hand: Dictata quaedam || utilissima, ex Proverbijs sacris & Ecclesiasti || co, ad studiosorum quorꝫqꝫ utilita || tem, ab Hermanno Bu || schio colle || cta || [A. E.] . . . Coloniae apud Eucharium Cervicornum in platea Civica, sive (ut vulgo di || cunt Burgensi M.D.XVII . . . (Paul. Bibl.)

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

1) De enunciatione 2) de universalibus 3) de praedicamentis 4) de syllogismo 5) de locis dialecticis 6) de fallaciis 7) de terminorum proprietatibus (parva logicalia). Der mir vorliegende 3. Teil von Kemners Kompendium umfaßt die 3 letzten Abteilungen. — Peter Gymnich aus Aachen, damals Canonicus ad St. Martinum in Münster, hat nach Hamelmann, a. a. O. S. 96, 329 und 1423, eine Vorrede zu Kemners Dialektik geschrieben und den Verfasser in derselben mit den schmeichelhaften Worten gepriesen: Tu hoc praeconium occupas, o Timanne, et aliis Rectoribus Gymnasiorum mussitantibus atque cunctantibus hanc laudem praeripis, ut tu vel primus vel solus hunc campum aperias, ut vel ipse quotidie aliquid colligas, quod iuvet rem litterariam, vel alios bene de literis meritos educas in publicum & in Scholis tuis constituas . . .“ und weiter „Videmus te vel prope solum et primum ex omnibus his, qui Gymnasia minora gubernant, quam palam et libere bonas litteras in hac nostra inferiori Germania e tenebris revocas in publicum et in lucem Gymnasii tui et reducis ante oculos tuorum bonos auctores.“ „Modo dicit, fügt Hamelmann hinzu, „quod si sentiat sibi aliquid deesse, ut cum collegis non omnibus satisfaciat — man merke sich das —, esse Langium ut omnium praeceptorem, deinde alios in urbe Monasteriensi doctos, ut se, Morlagium, Tegederum, Aelium seniorem et plures, quorum opera uti possit.“ Über die Anlage seiner Dialektik verbreitet sich Kemner selbst in der später mitzuteilenden Vorrede zu seinem Compendium philosophiae naturalis, auf die an dieser Stelle verwiesen sei.

Nach unseren bisherigen Erfahrungen durften wir annehmen, daß Kemner und sein Konrektor in gegenseitiger Hochachtung getreulich Hand in Hand gegangen wären. Murmellius hatte sowohl Kemners Kommentar zum Doc-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

trinale, als auch dessen eigene Grammatik, die bestimmt war, jenes aus dem Felde zu schlagen, in eben so schnellem Gesinnungswechsel, wie sein Rektor, mit den schönsten Worten angepriesen. Wir können noch hinzufügen, daß Murmellius im Jahre 1503 in seinem Carmen in urbem Monasteriensem,[1]) in welchem er die Leuchten der Wissenschaft Münsters feiert, Kemner 3 ehrende Strophen gewidmet hat. Wir können ferner noch die Worte anführen, mit denen Murmellius im Jahre 1505 sein Enchiridion scholasticorum Kemner gewidmet hat:[2])

„Wie auch immer dieses Werkchen beschaffen sein mag, ich widme es dir, mein feingebildeter Timann, der Du mit nicht gewöhnlicher Gelehrsamkeit und mit reichster Erfahrung ausgerüstet das Gymnasium der schönen Wissenschaften in der Stadt Münster seit längerer Zeit mit Klugheit zum Ruhme und zur Ehre für dich selber leitest und deine Zuhörer sowohl durch erprobte Vorschriften in Sachen der Wissenschaft als auch durch hocherhabene Lehren der Sittenzucht nach allen Kräften unterweisest und bildest u. s. w."

Sehen wir uns nun aber um, was Kemner dagegen geleistet, so erkennen wir bald, wie einseitig jene Freundschaft und Verehrung war, und wir begreifen es kaum, wie Murmellius so lange um die Gunst seines selbstsüchtigen

---

[1]) In urbem Monasteriensem westphalie metro || polim opulentia [sic!] doctisqz ac prudentibus hominibus || insignem Ode sapphica ab ioanne Murmellio. || (quum certamen cum Georgio Sibutio inijsset) || quamvis sex horas scholasticis officiis impenderet || intro unius lucis spacium quarto Nonas Julij effu || sa. M.CCCCC.iij. bei Antonij Mancinelli Weli || terni Versilogus . . . . [A. E.] Daventrie per || me Richardum pafrat M.CCCCC.Vii. . . — (Paul. Bibl.) Abgedruckt von Niesert, Beiträge 185 ff.

[2]) In meiner Ausgabe a. a. O. Heft 2, S. 22. — In Freundgens Übersetzung S. 55.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

und undankbaren Vorgesetzten hat buhlen können. Kemner hat des Murmellius in keiner seiner Schriften jemals mit einer Silbe gedacht und zu keinem von den zahlreichen Werken des Murmellius einen Geleitvers geschrieben. Daß unter diesen Umständen ein Zerwürfnis zwischen Rektor und Konrektor nicht zu vermeiden war, liegt auf der Hand. Reichling hat uns in seiner Murmellius-Biographie S. 69 ff. über diesen dunklen Punkt aus dem Leben der beiden Männer schon ausführlich berichtet, und ich kann mich deshalb kurz fassen. Ich habe schon angedeutet, daß Murmellius im Inneren gegen seinen Rektor, dessen Mißgunst auf seine jungen Erfolge er mehr wie einmal zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte, nicht so wohl gesinnt gewesen sein möge, als seine Verse glauben machen wollen. Sein lange verhaltener Groll kam zum Durchbruch im Jahre 1506. Es war damals in Münster eine Seuche ausgebrochen, die Murmellius bewog, die Stadt für einige Zeit zu verlassen. Er begab sich nach dem nahen Hamm und verlebte dort, zunächst in einer Herberge, dann bei dem Pfarrherrn Hermann Gockelen in anregender Gesellschaft fröhliche Tage, deren Glück er nach dem Druck der münsterischen Verhältnisse doppelt empfand. Leichtfertig und sorglos warf er damals eine Reihe von Gedichten, Eclogae[1]) betitelt, aufs Papier, deren eines (6), in welchem er den Hochmut und Eigendünkel gewisser Lehrmeister brandmarkt, den unter der Asche glimmenden Funken der Feindschaft mit seinem münsterischen Rektor zu hellem Brande entfachte;[2]) denn jeder erkannte sogleich,

[1]) Aeglogarum liber bei Joannis Murmellij Ruremundēsis || in salutationes angelicas optime maxi || me virgini dicēdas carmē hecatostichō ... [Münster, G. Richolff 1507] — (H. B. Wolfenbüttel, B. des Altertums-V. Münster.)

[2]) Hamelmann, a. a. O. S. 195 schiebt die Ursache des Streites auf Kemners Compendium etymologiae: Postea tamen ortum est

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

auf wen die Schläge dieses Gedichtes gerichtet waren. Sie waren auch zu offen und gerade gezielt:

„Hic compendia se dedisse credit,
Cum dispendia sint scholasticorum.“

Wer hatte solche Kompendien geschrieben? Alle zeigten auf Timann Kemner. Bei dieser Gelegenheit übrigens ein Wort der Mißbilligung dem wenn auch noch so sehr gereizten Murmellius, der jetzt dieselben Lehrbücher als weitschweifig, als „dispendia“ verwirft, die er früher ihrer Kürze wegen gelobt hatte. Mochte er sich auch nachher in besserer Besinnung bemühen, wieder gut zu machen, was er angestiftet, mochte seine im folgenden Jahre veröffentlichte Elegiensammlung noch so große Lobeserhebungen Kemners enthalten (vgl. Eleg. moral. II 5, wo Kemner in V. 16 „gloria Teutonici soli“ genannt wird und III, 1. 83/4,)[1]) der Bruch war unvermeidlich. Über die Einzelheiten, wie die Männer auseinander gekommen sind, ist nichts bekannt. Feststeht, daß Murmellius, wahrscheinlich zu Anfang des Jahres 1508, den Dienst an der Domschule aufgegeben hat und — man weiß nicht, durch wessen Vermittelung — in die angesehene Stelle des Rektors an der Ludgerischule eingetreten ist.[2]) Sein Nachfolger wurde

tantum dissidium inter Murmellium et Timannum propter editum à Timanno Compendium Grammatices . . . postea tamen opera Rodolphi Langii et Peringii sunt reconciliati et tunc scripsit in correctum Timanni compendium Grammatices (licet antea dispendium ex Compendio fecerat) epigramma commendatorium.

Ich habe dieser Annahme gegenüber nur auf die Thatsache hinzuweisen, daß schon der Originaldruck des Compendiums (1502) das Empfehlungsepigramm des Murmellius führt.

[1]) In meiner Ausgabe Heft 3, S. 51 u. 76.

[2]) Ich stoße eben auf einen von E. Wiens in seinen „Beiträgen zur Geschichte des Münsterschen Schul-Wesens,“ 1. Heft, Münster 1839, S. 95“ mitgeteilte Kapitels-Verfügung für die Martinischule, 1581 (zur Steuerung der ungebührlichen Ferien), in welcher Murmellius

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Johannes Pering, der Lehrer der 3. Klasse.[1]) Über die Bedeutung der Ludgerischule, speziell über die Ausdehnung der humanistischen Studien an ihr, über die bislang kaum etwas bekannt war, giebt die Praefatio der von Reichling für verschollen gehaltenen, indessen in einem Exemplar der Paulinischen Bibliothek erhaltenen Epigramme des Murmellius „De magistri et discipulorum officiis“ aus dem Jahre 1510 willkommenen Aufschluß.[2]) In diesen Epigrammen hat Murmellius zugleich seinen ganzen Zorn über Kemner ausgegossen. Sie sollen über die Pflichten des Lehrers und der Schüler handeln, sind aber zum größten Teil bittere Satiren auf Kemner, der unter den fingierten Namen des geizigen Gaurus (Ep. 11, 14), des aufgeblasenen Fidentinus (Ep. 17.) und des schmähsüchtigen Brullus (Ep. 18, 19) empfindlich gegeißelt wird. Auch das von Reichling, Murmellius S. 173, mitgeteilte Gedicht In quendam canem Monasteriensem [Epigram. liber, fol. 8a] ist Kemner zugedacht.

Besonders die dichterischen Versuche Kemners boten Murmellius einen willkommenen Angriffspunkt. Im Jahre 1511 veröffentlichte er Versificatoriae artis rudimenta. Am Schluß derselben wendet er sich mit folgenden Worten an die der Verskunst sich befleißigenden Knaben:[3]) „Du

---

„quondam Scholarcha ad S. Martinum“ genannt wird. Wenn diese Notiz nicht auf einer Verwechselung beruht, dürfte es am wahrscheinlichsten sein, daß Murmellius nach seinem ersten Austritt aus der Domschule, ehe er zur Ludgerischule übergegangen, der Anstalt des hl. Martinus vorgestanden habe.

[1]) Vgl. über ihn meinen Aufsatz: Der westfälisch-niederrheinische Humanist Johannes Pering (Westfälische Geschichtsblätter, Bd. 1 Oeynhausen 1895 Nr. 1 u. 2.)

[2]) In meiner Ausgabe, Heft 1.

[3]) JOannis Mur || mellij Ruremundensis versifica || torie artis rudimenta || . . . (Köln, Quentell c. 1511) Fol. 9a (Paul. Bibliothek Münster).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

hast hier, o Musensohn, meine Gründzüge der Verskunst. Fahre fort, wie du begonnen, befleißige dich immer mehr und mehr der humanistischen Bildung und strebe mit allem Eifer dahin, Apollos würdige Verse zu dichten. Jene Menschen aber erscheinen mir mit Recht der Verachtung wert, die Minerva und den Musen zum Trotz Gedichte machen und dabei keinen guten Gedanken aus sich finden, sondern fremde Werke auf das Unverschämteste ausbeuten. Unter ihnen ist ein frecher scheingelehrter Sprachgelehrter, „elegantiarum epistolarum ac bonorum mala carminum lucerna," wie Ausonius sagt, der mit Beiseitesetzung der gelehrtesten Meister der schönen Künste allein weise scheinen und seine Kompendien gelobt sehen möchte. Wenn ich auch seinen Namen nicht nenne, so will ich doch ein unverschämtes dichterisches Machwerk dieses Kompilators hier anführen und die Verse des Angelus Politianus beifügen, damit die Krähe endlich einmal ihre gestohlenen Federn lassen muß und das Gelächter der Gelehrten herausfordert:

Carmen litteratoris cuiusdam.[1])

Gens rudis et longum obscuris immersa[2]) tenebris
Mole oppressa gravi nil habet usque modi.
Degebant homines ritu passimque ferino,
Foedera nec vulgus norat amicitiae,
Donec ab aetheriis marcentia corpora somno
Iam Thalia polis ausa fovere chely,
Socordes animi donec didicere, quid usus
Discrepat a recto, quid decor et ratio.
Protinus et mandant leges arcanaque sensa
Membranae tabulis iuraque vindicibus.
Innumeras edunt artes bellique togaeque,
Hinc est relligio diis, honor et patriae.

---

[1]) Es ist das Lobgedicht auf die Poesie, das Kemner vor den 3. Teil seines Doctrinale-Kommentars gesetzt hatte (s. oben), überschrieben: In divinam poeticam ante ceteras artes inventam ad Lectorem Epigramma.

[2]) Im Text fälschlich: immensa.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Huc age, mens alta, lauros quae praemia sacrae
Frontes Apollineas nectere docta petis!
Musa, quies hominum divumque aeterna voluptas:
Pectora commulcet, nectare casta fovet.

Ex Angeli Politiani silva, cui titulus Nutricia, versus nonnulli, quos temere quidam male imitando dehonestavit.[1])

(V. 45—53) Sed longum tamen obscuris immensa tenebris
Gens rudis atque inculta virum, sine mora, sine ulla
Lege propagabant aevum, passimque ferino
Degebant homines ritu, visque insita cordi
Mole obsessa gravi nondum ullos prompserat usus.
Nil animo, duris agitabant cuncta lacertis.
Nondum relligio miseris (si credere fas est),
Non pietas, non officium nec foedera discors
Norat amicitiae vulgus. . . .

(V. 67—70) Donec ab aetherio genitor pertaesus Olympo
Socordes animos, longo marcentia somno
Pectora, te nostrae, divina poetica, menti
Aurigam dominamque dedit. . . .

(V. 81—84) . . . Donec didicere, quid usus
Discrepet a recto, qui fons aut limes honesti,
Quive fide cultus, quid ius aequabile, quid mos,
Quid poscat decor et ratio. . . .

(V. 100—101) . . . Arcanaque sensa
Mandavere notis . . .

(V. 105) Vindicibus coeptum tabulis incidere iura.

(V. 108 u. 109) . . . Belli togaeque
Innumeras commenti artes . . .

(V. 115) . . . Diis honor . . .

(V. 139—142) Nunc age, qui tanto sacer hic furor incidet oestro
Corda virum, quam multiplices ferat Enthea partus,
Mens alto cognata polo, qui praemia doctae
Frontis Apollineas ausi sibi nectere lauros.

(V. 145) Musa quies hominum divumque aeterna voluptas. . . .

---

[1]) Alter tomus operum Angeli Politiani . . . Sebastianus Gryphius Germanus excudebat Lugduni, Anno M.DXXVIII. S. 473—477.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Wer der unvorsichtige Kompilator gewesen, verrät allein schon wieder die Erwähnung seiner Compendia. Ich habe im vorstehenden die gröbsten Entlehnungen durch gesperrten Druck der ausgeschriebenen Stellen in den Versen Polizians kenntlich gemacht.

Durch eine andere Dichtung hat sich Kemner einen gleichen Vorwurf zugezogen. Wahrscheinlich um 1509 erschien:

De Pace et aurea etate nostri seculi Ti || manni Cameneri Carmen Sa || phicum Adonium. a schola || sticis Gymnasij littera || torij apud divum || Paulũ tempore ves || pertino decã || tandum || Darunter ein Holzschnitt: Maria und Anna mit dem Jesukinde. Ohne Ort und Jahr, 4 Bll. 4⁰. (Niesert, Beiträge S. 14 vermutet nach den Typen, daß der Druck ein Werk von Laurenz Bornemann in Münster sei, c. 1509). Das seltene Werkchen liegt mir in 2 Exemplaren der Paul. Bibliothek vor, von denen das eine aus dem Nachlasse Erhards, das andere aus der Bibliothek Nieserts stammt.

Kemners Gedicht besteht aus 24 saphischen Strophen mit einem angehängten Tetrastichon „Ad Pacem adhortatio.“ Der Dichter feiert den Frieden und das goldene Zeitalter des beginnenden 16. Jahrhunderts. Vielleicht hat er den von Kaiser Maximilian im Jahre 1495 geschlossenen Ewigen Landfrieden verherrlichen wollen. Er vergleicht die friedlichen Tage den Zeiten Saturns mit der alten gepriesenen Fruchtbarkeit und Einfachheit der Sitten. Die Verse sind zu festlichem Sange bei nächtlichem Fackelschein bestimmt. Das Gedicht atmet mehr Leben und Frische, als die meisten Dichtungen der Humanisten, und deshalb hätte gerade dieses Werkchen am wenigsten einen Nörgeler verdient. Und doch hat ein Widersacher des Dichters herausgefunden, daß die Verse Plagiate seien. Das Erhardsche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Exemplar trägt auf dem Titel handschriftlich die Bemerkung: „Partim ex Campano compilatum, cuius legatur illud epigramma I primo, cuius inscriptio est: Pax confecta, partim ex octavo silvarum Mantuani.“ Von wem mag diese Bemerkung herrühren? Erinnert sie nicht ganz an den vorhin vorgenommenen Ton des Murmellius? Und wirklich hat Erhard ganz unabhängig von diesem Umstande auf Murmellius geraten.[1]) Doch wir wollen diesem keinem Vorwurf machen, den wir nicht bestimmt begründen können, prüfen wir vielmehr die Berechtigung des Tadels ohne Ansehen der Person! Das bewußte Gedicht des Campanus steht im 1. Buche seiner Elegien und Epigramme.[2]) Was mit den Silven — der Name war damals häufig im Gebrauch für lyrische Werke — des Baptista Mantuanus gemeint ist, ist mir nicht klar. Ein Werk dieses Titels hat Baptista meines Wissens nicht geschrieben, vielleicht ist die achte, „De rusticorum religione“ betitelte Ekloge der Bucolica[3]) gemeint, an welche aber höchstens einige Gedanken in der Beschreibung des friedlichen Naturlebens erinnern könnten. Sichtlicher ist die Entlehnung aus den 26 Distichen

---

[1]) Erhard, Erinnerungen an Rudolf von Langen. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Münster 1838 Bd. 1. S. 26 ff. vgl. S. 65.

[2]) Joannis Antonii Campani poe || tae clarissimi elegiarum || epigrammatumque || liber primus. Fol. 3b. Jn: Omnia Campani opera. [A. E.] ¶ Impressum Venetiis per Bernardinum Vercellensem Jussu || domini Andreae Torresano de Assula. M.ccccii die || primo Julii. (Hof- u. St. B. München).

[3]) Baptiste Mantuani || Buccolica seu Adolescētia in decem aeglo || gas divisa: Ab Jodoco Badio Ascen || sio familiariter exposita: cum in || dice dictionum. || [A. E.] ¶ Denuo castigatum: Impressit Joannes || Prüss civis Argentinus in aedibus zum || Thiergarten. Anno. M.CCCCC.VI. Fol. LVIb. ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

des Campanus, am deutlichsten in den Anfängen, die ich hier gegenüberstelle:

Campanus	Kemner
Festa viri celebrate,[1]) imponite moenibus ignes,	O viri fortes, celebrate festa!
Flammaque nocturnos lucida pellat equos!	Flamma nocturnas refuget tenebras,
Pax venit et placido Tyrrhenas alma per urbes	Laeta pax serpit placido meatu
Ingreditur nulli non cupienda pede.	Nostra per arva.

Im weiteren Verlaufe des Gedichtes wird Kemner aber selbständiger, wenigstens unabhängiger von Campanus, er erinnert vielmehr vielfach entfernt an Vergils Bucolica. — Hervorgehoben sei Kemners Anspielung auf die großen Fortschritte der Schiffahrt, auf die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien:

Advehunt nobis peregrina merces
Aequora eoas, lapides et aurum,
Nec viae ponti steriles videntur
Pacis honore."

In dem Niesertschen Exemplar des Werkchens ist noch ein handschriftliches Gedicht Kemners angebunden:

„De fugienda desidia. Carmen asclepiadium glyconicum ad studiosam iuventam Timanni Cameneri." Es hebt an:

„Musarum, iuvenis, qui recolis decus,
Sacrae quique faves Palladis artibus,
Ut praestet cytharam plectraque Cynthia,
Ut spirent Charites tibi,

Non fer te nimia segnitie vagum,
Depelle illecebras et Veneris iocos,
Ventris delicias longaque prandia
Ceu pestes animi graves."

[1]) Im Text fälschlich celebritate.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

In solchem moralisierenden Tone geht es noch 19 Strophen weiter. Es werden geschichtliche Beispiele von Müßiggängern angeführt u. s. w. Vielleicht rührt die Aufzeichnung von Kemner selbst her. Die ersten 12 Verse sind noch von späterer Hand copiert worden.

Ich reihe hier gleich die übrigen Dichtungen Kemners an. Ein „Carmen in detestationem erroris humani“ wurde oben schon erwähnt. 2 andere Gedichte beschreibt Nordhoff in seinen „Altmünsterischen Drucken.“ [1]) Das erste derselben war mir aus der Königlichen Bibliothek im Haag zugänglich. IN detesta || tiõez horridi || Martis. Et pacis op || tionem Carmen Sapphi || cum Adonium Timan || ni Cameneri Guer || nensis. || ✠ || Darunter ein Holzschnitt: Der hl. Paulus mit gestürztem Pferde, wie er vor Damascus von der göttlichen Hand erreicht wird. Rechts unten auf dem Bilde das Tzwyvelsche Zeichen, eine vierblätterige Rosette mit den Buchstaben T Z. [A. E.] ¶ ☞ Excusuz est hoc Timanni Came || meneri [sic!] Guernensis carmen. in hoc || ridi Martis detestationem cõ || fectũ. a Theodorico Tzwy || vel de Montegau || dio Anno par || thenij partus || sesquimi || lesimo || unde || gesimo. Auf der Rückseite des 4. Blattes ein von 2 Knaben gehaltenes Wappen mit einer Rosette, darunter ein fliegendes Band mit dem Namen Theodoricus Zvivel. 4 Bll. 8⁰.

Das Gedicht besteht aus 21 sapphischen Strophen. Angehängt sind als Versus intercentitii 2 Distichen gleichen Inhalts. Die gesegnete Friedenszeit, die Kemner früher besungen, war nur von kurzer Dauer und unglückselige Kriegszeiten „hallten wieder“ an Deutschlands Gestaden. Klagend beginnt Kemner, wie an Stelle von Tugend

[1]) In der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, 34 Bd. Münster 1876 S. 161.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

und Frömmigkeit die schlimmsten Laster eingebrochen seien:

„Exulat virtus superumque cultus
Et decus summum pietasque clara;
Nemo iam pace in placida quiescit
Partave servat.

Tempus infelix miser atque casus
Haud procul nostris reboant ab oris:
Ferreus Mars bella ciet cruenta,
Oppida vertit.“

In einigen Zügen malt Kemner das Getümmel des Krieges, ganz in klassischem Stile. Man kämpft mit Pfeilen und Lanzen, man schützt sich mit Schilden. Anspielungen auf bestimmte Kriege fehlen. Mit Strophe 15 beginnt wieder ein Lob des Friedens. Am Schluß wird der hl. Paulus, dessen Bild der Titel führt, angerufen um Erbarmen mit seiner Stadt. — Besonders bemerkenswert ist das Werkchen, weil auf der Rückseite des Titels in Notenschrift die Melodie des Liedes erhalten ist.

Das zweite Gedicht Kemners, das Nordhoff nach einem Exemplar der Paderborner Gymnasialbibliothek beschrieben hat, ist jetzt dort nicht mehr aufzufinden:

In detestationez || dire famis carmen Ascle || piadium Gliconicum Timanni || Cameneri Wernensis. || Darunter ein Holzschnitt: Maria und Anna mit dem Jesuskinde, Fol. 1b Noten mit übergesetztem Texte. 4 Bll. 8⁰. Ohne Ort und Jahr, dem Holzschnitt nach zu schließen ein Druck Bornemanns.

Nehmen wir nach diesem Abschweif unseren biographischen Faden über Kemner wieder auf! Wir haben Murmellius vor ihm nach der Ludgerischule weichen sehen, wo er natürlich sein Möglichstes that, um mit der Anstalt Kemners konkurrieren zu können. Jedenfalls hatte keiner Murmellius schmerzbewegter von der Hauptschule scheiden

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

sehen, als Rudolf von Langen. Nach vielen erfolglosen Bemühungen ist es ihm und Pering endlich gelungen, Murmellius milder zu stimmen und ihn zur Rückkehr an die Domschule zu bewegen. Wahrscheinlich ist dieser um 1512 wieder an seiner ersten Wirkungsstelle thätig gewesen. Wir kommen mit diesem Jahre zu einem für das münsterische Unterrichtswesen höchst bedeutsamen Ereignis, in dessen Verlauf Kemner eine nichts weniger als ehrenvolle Rolle gespielt hat, zu der Einführung der griechischen Sprache in Münster durch Johannes Caesarius aus Köln. Ich hebe nur die auf Kemner bezüglichen Einzelheiten hervor.[1]) Quellen sind 2 Briefe des Caesarius an Murmellius, die in die erste Ausgabe von „Joannes Murmellii Ruremundensis epistolarum moralium liber, Daventriae (1513)“ aufgenommen und nachher von Karl und Wilhelm Krafft in ihren Briefen und Documenten aus der Zeit der Reformation im 16. Jahrhundert. Elberfeld (1875) S. 128—130 abgedruckt sind. Am 12. Juni (1512) schreibt Caesarius von Köln aus u. a.: „Über etwas muß ich meine Verwunderung aussprechen, was unsern Timann angeht. Obwohl dieser mir früher vorgestellt hat, ich möchte zu Euch zurückkehren“ — Caesarius war schon c. 1503 einmal in Münster gewesen — „und griechische Grammatik lesen, läßt er jetzt nichts mehr darüber hören, ob er noch bei seinem Wunsche verharrt. Ich habe mir aber c. 300 Exemplare (von Chrysoloras griechischer Grammatik) von Paris kommen lassen. Wenn sich meine Erwartung nicht erfüllen sollte, würde ich nicht nur Schande auf mich laden, sondern auch großen materiellen Schaden erleiden.“ Caesarius erbittet die Vermittelung des Murmellius, der es auch wirklich durchgesetzt hat, daß Caesarius berufen wurde. Dies ist eben um die Mitte des Jahres 1512 geschehen. Caesarius

[1]) Vgl. über das Ereignis Reichling Murmellius S. 79 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

hat übrigens in Münster wenig Freude erlebt. In einem neuen Briefe an Murmellius vom 6. Januar 1513 klagt er über die Undankbarkeit der münsterischen Lehrer, von denen er zum großen Teile nicht einmal das versprochene Honorar erhalten habe. Ganz besonders schlecht muß sich Kemner benommen haben, obwohl sich Caesarius gerade mit ihm besondere Mühe gegeben. Der harmlose Caesarius ist so empört über ihn, daß er von ihm als von einem „homine plane ut levissimo ita sordidissimo“ spricht. — Im Grunde des Herzens sind Kemner und Murmellius wohl niemals wieder, wenn sie es jemals gewesen, Freunde geworden, wenn sich auch Murmellius von neuem zu Huldigungen seines Rektors herabgelassen hat. Am 27. März 1513, im Begriff von Münster Abschied zu nehmen, richtete er folgendes Entschuldigungsschreiben an Kemner, für dessen Publicierung letzterer, der wohl niemals ein Wort der Entschuldigung Murmellius gegenüber gesprochen und sicher nicht geschrieben, natürlich Sorge getragen hat. Das Schreiben ist vollständig unmotiviert — ohne Zweifel auf Betreiben Kemners — einer nach dem Tode des Murmellius erschienenen Ausgabe seines Scoparius angehängt:[1])

Joannes Murmellius Timanno suo Camenero S. P. D. Oratum te velim, Timanne humanissime, ut quidquid superioribus annis in te tuamque famam tum verbis, tum factis rectae rationis oblitus peccaverim, id omne ob dei amorem mihi condones. In libello quodam, qui nunc Agrippinensi Colonia typis aeneis excuditur, honorifice tui nominis memini et posthac deo iuvante meminero, quoque etiam terrarum me contulero. Vale! Sexto Kalendas Apriles, anno Mccccxiii.“

---

[1]) In meiner Ausgabe, Heft 5, S. 113. Vgl. Heft 1, S. 9. f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Das neue Büchlein ist die Pappa puerorum. Dort wird einem Knaben die Schule Kemners vor den übrigen mit folgenden Worten empfohlen:[1])

Timannus ludi magister non doctrinae solum, sed severitatis etiam et vitiorum castigationis vulgo laudatur.	Meyster Timan die schoilmeyster wort gelavet gemeynlic nycht alleyn om der leer wil, mer ouch om die stracheyt ende straffinge der boverye.

Kemner hat nach dem Abgang des Murmellius, dessen Nachfolger der auch für kurze Zeit nach der Ludgerischule übergesiedelte Pering wurde, noch eine Reihe von Jahren an der Domschule weiter gewirkt. Im Jahre 1521 — wenigstens habe ich keine frühere Ausgabe aufgedeckt — veröffentlichte er sein größtes und bedeutendstes Werk:

COmpẽdiũ na || turalis philosophie || Timãni Cameneri Guernẽsis || In quinqʒ volumina distributũ. In quibus ferme || omnia absolutissime tractãtur, de rebus naturali || bus atqʒ universo, que Aristoteles naturalis, atqʒ || Plato illae [sic!] divinus infinitis quodammodo libris || nobis tradiderunt. || [A. E.] ¶ Hoc clarissimũ naturalis philosophie cõpendiũ, || multo labore, multisqʒ vigiliis, ex optimis quibus || que philosophis cõquisitum, studiose relinquitur || evolvendũ iuvẽtuti. Impressum Colonie in offici || na literaria honesti civis Petri Quẽtell. Anno a na || tali christiano. M.CCCCC.XXI. pridie Idus || Apriles. || 194 Bll. 8⁰. (Paul. Bibliothek)

Hamelmann (A. a. O. S. 191) erwähnt, daß Horlenius und Pering Empfehlungsepigramme zu Kemners Physik geschrieben hätten. Der beschriebene Druck enthält solche indessen nicht. Hat das Werk noch eine andere

[1]) Ebendas. Heft 4, S. 9. f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Auflage erlebt? An derselben Stelle spricht Hamelmann auch von einem durch Pering besorgten und bei Tzwyvel erschienenen Neudruck vom 1. Teile des „Psalterium ex editione Jacobi Stapulensis,“ das eine Vorrede Perings an seinen Rektor Kemner enthalte, „quem ibi amplissime commendat.“ Leider ist dieser Druck nirgends aufzufinden. —

Die lange Vorrede Kemners zu seinem neuen Compendium ist wegen des Stolzes und der Überhebung ihres Verfassers berüchtigt geworden, enthält aber wichtige Bemerkungen für Kemners Biographie, weshalb ich die betreffenden Stellen im Wortlaute hier hersetze, aber nicht, ohne mir einige Bemerkungen über dieselben zu erlauben. Die Praefatio ist ein Brief an den Erzbischof von Riga: Ad maximum Livoniae antistitem, dominum Jasparem, Archiepiscopum Rigensem, Timanni Cameneri Guernensis epistola. Derselbe beginnt:

„Anno millesimo quingentesimo, antistes amplissime, Monasterii Westphaliae apud divi Pauli claram illam iuventam ut bonis artibus atque moribus instruerem, a clarissimo viro Do. Wenemaro Horsteo, Metropolis Scholastico dignissimo, sum acceptus.“ — Bekanntlich bildet diese Stelle den Hauptbeweis dafür, daß die Neuorganisierung der Domschule, die eben durch Kemners Rektoratsantritt bezeichnet wird, im Jahre 1500, nicht 1497 oder 1498, wie Hamelmann will, stattgefunden hat. Nach der obigen Bemerkung beginnt Kemner seine Verdienste um die Hebung der Domschule in der egoistischsten Weise auszumalen, ohne Rudolf von Langens, der Seele des ganzen Unternehmens, und des Murmellius, der fähigsten Zugkraft der neuen Schule, auch nur mit einer Silbe zu gedenken. Doch diese beiden Männer waren damals ja schon tot, er brauchte also keinen Einspruch mehr zu fürchten. „Veni igitur Monasterium, sed, proh dolor, iuvenum instructores inveni infantes, ieiunos atque inscios, quibus nihil

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

bene olebat, nisi quod Alexandrino cude percussum fuerit et barbariem oluerit. Nam eo docentium inscitia devenit, ut quaedam portenta librorum (quibus nihil ineptius, stultius deteriusve dici queat) discenda pueris traderent tamquam lac quoddam gustu suo omnium purissimum suavissimumque." — Ich rufe Kemners eigenen Kommentar zum Alexander ins Gedächtnis. — „Quorum auditores quamquam pauci, vagi indisciplinatique fuerunt, nullas artes, nullam eruditionem aut eloquentiam exhauserunt, sed unius semilinguae miserandam dumtaxat ingenti vix didicerunt negotio balbutiem. Quam ob rem, ut studium illud frigidum atque insulsum in rem omnino mox verteretur litterariam fructiferam, bonarum artium professores, doctos quidem ac eruditos „elegi in adiutores"[1]) — Die Berufung der Lehrer lag in der Hand des Rektors, der Rektor wurde, wie wir bei Kemner schon gesehen, von dem Scholasticus, dem Oberaufseher des Schulwesens ernannt und angestellt. — Nun beginnt Kemner

[1]) Als ein Bahnbrecher der Bildung in Westfalen wird Kemner übrigens auch von Horlenius in einem schwülstigen Epigramm gepriesen, dessen Anfang Hamelmann (a. a. O. S. 108 u. 330) mitgeteilt hat:

„Westphaliae in laetos tua primum epiredia fines
Vexerunt artes, docte Timanne, bonas.
Nullus enim Musis fuerat locus, omine fausto,
Per te praesentes ast habuere manus.
Barbarica Geticaque loqui sartagine praeter
Tirones aliud nil didicere prius.
Sed tua dente minax pepulit bene fuscina taetram
Barbarien et Musas contulit ingenuas.
Doctus es egregie nodosos solvere elenchos
Et quodcumque potest rite sophisma dari.
Tu Physicen calles, moralia tuque docendo
Nicomachi gnato non minor esse potes.
Noctibus assiduis divina volumina lustras,
Perlegis et quidquid lectio sacra tenet etc."

Zur richtigen Beurteilung dieses Machwerks weise ich darauf hin, daß Kemner Vorgesetzter des Horlenius war.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

der Reihe nach seine schriftstellerischen Leistungen aufzuzählen: „Compendium quoque grammatices ex variis receptorum grammaticorum lectionibus collegi, unde ea, quae ad prima artis grammaticae attinent rudimenta, sine aliquo quodammodo negotio nostri exciperent auditores et mox ad praeclaros poetas, ad oratores, ad historicos legendos audiendosque se conferrent. . . . Praeter illud grammaticum compendium nostris auditoribus dialecticum quoque facili atque mundo sermone selegi ex antiquorum et insignium dialecticorum scriptis, quo nostri auditores facile se armare possint rationibus dialecticis, non solum profecto contra illos conflictus gymnasticos, qui in ludo quottidie fiunt nostro litterario,[1]) sed et argumenta habeant, quae ad omnium rerum disciplinas capessendas plurimum conferrent. . . .“ Nach einem kurzen Lobe der Dialektik leitet Kemner nunmehr zur Philosophie über. Alle wissenschaftliche Bildung würde den Knaben nichts nützen, wenn sie nicht mit guten Sitten ausgestattet würden. Dazu führe am besten die Socratische Philosophie. Durch die Naturphilosophie lernen wir die Ursachen der Dinge und die Natur der Geschöpfe kennen. An ihrer Hand steigen wir empor von der Materie zur Form, von der Form zur Erkenntnis der Seele, von der Seele zur Erkenntnis der Engel und Gottes selbst, des Einen, Wahren und Guten, also zum Mittelpunkte unserer Religion und zum Wege der Wahrheit. Um mit einer solchen Philosophie seine Zuhörer, besonders diejenigen, welche wegen Mangel an Geld eine Universität nicht besuchen können, bekannt zu machen, hat Kemner aus den Büchern des Aristoteles und Platon einen Auszug zusammengestellt. Er nimmt in dem damals nach der unbe-

[1]) Vgl. die oben mitgeteilte Kerssenbroicksche Verordnung über die öffentlichen Übungen.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

strittenen Herrschaft des ersteren während der Scholastik gerade entbrennenden Wettkampf der beiden Philosophen eine vermittelnde Stelle ein, indem er sich im allgemeinen an Aristoteles anschließt, der in seinen naturwissenschaftlichen Schriften noch immer als Meister verehrt wurde, aber häufig auch mit dem göttlichen Philosophen, dessen Stern mit dem Erblassen des stagiritischen hell aufzuleuchten begann, in seine höheren reineren Regionen emporsteigt. Am Schlusse der Vorrede wendet sich Kemner an den Bischof Jaspar,[1]) um seine Verdienste in allen Tönen zu preisen. Wir sind in dieser Beziehung vieles von den Humanisten gewohnt, aber Kemners 3 Seiten lange widerwertige Schmeichelrede sucht doch ihresgleichen. Man höre nur die eine Klimax: Porro te sobrium, te prudentem, te moribus optimis exornatum, te sanctitate vitae frugalissimum et doctrina tanta religioneque peculiariter excellere praedicant, proclamant, vociferant! Beachtung verdienen aus dieser ganzen Lobhudelei nur ein paar geschichtliche Momente z. B. daß Jaspar eine Verschanzung gegen die Russen errichtet und dadurch die Ruhe seines Landes gesichert habe. Der Brief schließt: „Vale decus antistitum, meque tuae humanitati deditum atque ab-

[1]) Vgl. über ihn Davidis Chytraej Chronicon Saxoniae et vicinii orbis Arctoj. Pars I. Rostochii 1590. S. 489: „In Livonia Michaele Hildebrandio, Rigensi Archiepiscopo, qui perpetuis fere bellis ad egestatem redactus erat, defuncto, Casparus Lindius, Camae in Marchia Westphaliae humili loco natus, sed virtute et industria evectus et Timanni Cameneri dedicationibus celebratus, successit. Is iustitiae pacisque custos fidelis fuit. Cuius postremis temporibus religionis mutatio Rigae anno 1522 inchoata est.“ cfr. Herm. Stangefol, Opus chronologicum Et Historicum circuli Westphalici in quatuor libros congestum. Coloniae Agrippinae 1656. Lib. IV. S. 7. — Der Bischof starb nach Gams, Series episcoporum, Ratisbonae 1873. S. 306 am 29. Juni 1524.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

sentem absens dilige et cum a seriis occupationibus feriatus fueris, hoc nostrum revolve compendium et facile in memoriam revocabis, quae Coloniae olim acutissimo illo atque ferventissimo tuo hausisti ingenio atque studio philosophico. Monasterii, Idibus Januariis Anno a natali christiano Millesimo quingentesimo vigesimo primo." — Sein recht stattliches und umfangreiches Compendium, das auch der Besitzer des mir vorliegenden Exemplares der Paulinischen Bibliothek — er nennt sich Joannes Cincinnius Lippiensis und hat das Buch „albis zo. 5" erworben — durch die übergeschriebenen Worte[1]) „sed copiosum, sed absolutum" charakterisiert, hat Kemner wegen der Menge des Stoffes in 5 große Abschnitte geteilt:

1) De rerum naturalium principiis, hauptsächlich im Anschluß an die Physicae auscultationes (*Φυσικὴ ἀκρόασις*) des Aristoteles, aber unter steter Berücksichtigung der platonischen Lehren.

2) De quinta essentia sive de coelo et de universi mundi creatione et creatore, nach den beiden ersten Büchern von Aristoteles De coelo (*Περὶ οὐρανοῦ*), aber wieder mit Rücksichtnahme auf Plato.

3) De rerum naturalium generatione atque corruptione nach dem 3. und 4. Buch von Aristoteles De coelo. Zugleich soll hier aber vieles aus der platonischen Ideenlehre einfließen.

4) De impressionibus aereis, de fontium et marium origine, de metallicis, quae in terrae visceribus ex vapore et halitu siderum virtute procreantur, nach den 4 Büchern der Meteorologica des Aristoteles.

---

[1]) Solche handschriftliche Notizen sind oft sehr bemerkenswert. Ich denke daran, aus den häufig über die Klassiker-Texte geschriebenen Erklärungen eine Untersuchung über die damals übliche Weise der Interpretation anzustellen.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

5) De anima, nach des Aristoteles 3 Büchern De anima.

Kemner hat auch dieses Kompendium entsprechend seiner Bestimmung als Schulbuch in die Form von Frage und Antwort gekleidet. Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen seinen ganzen Inhalt ankündigenden Frage, worauf in einfachen faßlichen Sätzen, häufig mit Anwendung von fingierten Einreden, die ausführliche Darlegung folgt.

Im Jahre 1530 übernahm Johannes Aelius der Jüngere aus der Hand Kemners das Rektorat der Domschule, das der nun schon bejahrte Mann 30 Jahre lang verwaltet hatte. Johannes Fabricius Bolandus gedenkt in seinem „Motus Monasteriensis (1546)“ [1]) an der Stelle, wo er von der münsterischen Domschule und ihrem damaligen Rektor Aelius spricht, dieses Überganges mit folgenden Versen:

„Clarus Joannes imprimis lumine mentis
Aelius, ut tanti muneris arma gerit.
Crasse, tuis istum pueris, Camenere, superstes
Praeficis et ludi frena tenere iubes.“

Man hat bisher angenommen, daß Kemner damals, also erst nach Aufgabe des Rektorats das Pfarramt der Lambertikirche übernommen habe. Nach gleich mitzuteilenden Notizen von Campanus und Kerssenbroick [2])

---

[1]) Motus Monasteriensis libri decem iam primum in lucem aediti, Magistro Johanne Fabricio Bolando authore. Coloniae Martinus Gryphius Gymnicus excudebat, Anno M.D.XLVI vgl. B. 23a.

[2]) Nachträglich finde ich auch bei Hamelmann (a. a. O. S. 206) unter dem Namen Veringius eine allgemein übersehene Bemerkung, nach welcher Kemner 1525 von diesem (dem er auch sein Compendium artis dialecticae gewidmet) die Lambertipfarre bekommen hat: „Vixit etiam in pastoratu Lambertino post Vegium, ut opinor, Henricus Veringius Paderbornensis, huic inscripsit Compendium dialectices Timannus, virum graecae ac latinae linguae doctum ac scientia conspicuum vocat. Hic anno 1525 (si recte memini) resignavit Timanno Parochiam Lambertinam.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

hat er sich aber schon um 1525, als er noch Rektor war, das geistliche Amt erworben, von dem er jedoch infolge der damals eintretenden religiösen Wirren nichts als Kummer und Verdruß ernten sollte. Schon im Jahre 1525 hatte in Münster eine demokratische Erhebung stattgefunden, die jedoch bald dank des Eingreifens der unteren Geistlichkeit unterdrückt worden war. Aber wenige Jahre später begann es sich von neuem zu regen. Die Bewegung ging diesmal aus von Bernard Rothmann, Kaplan der St. Mauritz-Kirche in der Vorstadt. Ich habe hier nur die Ereignisse an denen Kemner teil genommen, zu verzeichnen. Martinus Dorpius[1]) berichtet aus dem Jahre 1532, wie einige der vornehmsten Bürger Münsters Rothmann in die Stadt geholt, ihm, da Kemner ihn in seiner Kirche nicht habe predigen lassen wollen, zunächst einen hölzernen Predigtstuhl auf dem Lamberti-Kirchhof errichtet, nachher aber doch die Kirche gewaltsam geöffnet hätten.[2])

Eine willkommene Ergänzung zu dem Berichte des Dorpius bildet die einfache gegen 1543 niedergeschriebene Erzählung des münsterischen Schreiners Heinrich Gresbeck, der im Jahre 1532 allerdings gerade von Münster abwesend war, aber seine Berichte jedenfalls Augenzeugen

---

[1]) Über die Person des Verfassers vergleiche Cornelius, Einleitung zu den Berichten der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäufer-reich, S. XI ff. (= Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster Herausgegeben von Freunden der vaterländischen Geschichte. 2. Band. Münster 1853.)

[2]) Warhafftige historie | || wie das Evangelium zu || Münster angefangen | und dar || nach durch die Widderteuf || fer verstöret | widder || auffgehört hat. || Darzu die gantze handelung der selbigen || buben | vom anfang bis zum ende | || beides jnn geistlichen und || weltlichen stücken | || vleissig beschrie || ben | || durch Henricum Dorpium | Monasteriensem. || Matth. XV. || Alle pflantzung die mein himlischer Va || ter nicht gepflantzt hat | sol aus || gerottet werden. || M.D.XXXVI. || 26 Bll. 4° (Paul. Bibliothek.)

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

verdankte. In seiner „Summarische ertzelungk und bericht der wiederdope und wat sich binnen der stat Monster in Westfalen zugetragen im iair MDXXXV“ [1]) wirft er zu Beginn einen kurzen Rückblick auf die frühren Unruhen und erzählt dort mit sichtlichem Vergnügen von einem kuriosen Kanzelstreit zwischen dem alten Timann Kemner oder Tynen, wie er ihn nennt, und seinem einstigen Schüler [2]) Rothmann, Stutenbernt mit Spitznamen, wie Kemner zu Rothmann auf den Predigtstuhl gestiegen und unter dem Gelächter der ganzen Kirche gegen ihn losgezogen haben. Hamelmann erzählt uns in seiner Historia Ecclesiastica renati Evangelii in Urbe Monasteriensi [3]) von einer großen Disputation im Fraterhause um Pfingsten 1532 zwischen Rothmann und seinem Anhange einerseits und den Katholischen andererseits, die aber nach einer glänzenden Rede Rothmanns und Glandorps schmählich die Flucht ergriffen hätten. Zu dieser Versammlung sei auch Kemner geladen. Bei Nennung seines Namens giebt Hamelmann in Parenthese folgende für uns bemerkenswerte Notiz über einen litterarischen Streit Kemners mit dem jülichschen Reformator Campanus „Scripserat autem ille Timannus paulo ante carmen scholasticum in doctrinam Evangelii, cuius erat tale initium: Haeresis postquam remeavit orco &c. sed isti opposuit contrarium & valde doctum carmen Johannes Campanus ille, qui hodie propter errorem de Spiritu Sancto detinetur captivus à Principe Juliaco, tunc Witebergae agens, cujus fuit tale initium: Veritas postquam remeavit alto &c. Et sic per omnia istud priori erat oppositum.“ Das Kemnersche Gedicht habe ich trotz vieler Bemühungen nicht aufzudecken vermocht, ich fürchte, daß

[1]) Abgedruckt von Cornelius a. a. O. im 2. Bd. der Geschichtsquellen des Bisthums Münster. Münster 1853. S. 3 ff. Unsere Stelle S. 7.

[2]) Hamelmann a. a. O. S. 1187.

[3]) A. a. O. S. 1191.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

es verschollen ist, oder sollte es das oben genannte Carmen in detestationem erroris humani sein, das einst in Helmstedt gewesen? Die Verse des Campanus hat er Dr. Rembert, hierselbst, bei seinen Studien über niederrheinisch-westfälische Reformationsgeschichte, die demnächst im Druck erscheinen werden, in einem Sammelbande der Bremer Stadtbibliothek (XII. s. c. 164) aufgefunden:

Johannis Campani Carmen, Timanni Cameneri cantilenae respondens, quo Papam Antichristum cum suo Palpone depingit. Idem, ut uno in saltu apros capiat duos, Leodinos Nodos eodem cum Timanni facinore nobiles, eodem etiam carmine contenti abeant, rogat. Eiusdem ad Venerabilem Senatum Monasterien. Epistola. Wittenbergae. [A. E.] Anno 1526. 4 Bll. 8⁰.

In der Epistola wendet sich Campanus in höchstem Unmut über Kemner an den Rat der Stadt Münster:

„3 Personen sind es, verehrte Männer, von denen das Heil der Stadt zumeist abhängt: Der Rat, der Lehrer und der Pfarrer. Einem jeden von ihnen hat Gott sein Amt zugewiesen. Die Aufgabe des Rates ist es das Recht zu schützen, das Unrecht zu bekämpfen; der Lehrer soll den Knaben das Lesen und Schreiben beibringen; der Pfarrer hat die Herzen im Evangelium zu befestigen und zu trösten. Recht und Vernunft gebieten, diese Personen auszuwählen im Interesse und zum Frommen der Stadt, der sie dienen, und wenn sie ihre Pflicht nicht thuen, sie abzusetzen. Aber im Reiche des Papstes ist, damit vollständig babylonische Zustände herrschten, das Amt zu lehren und zu predigen für immer verkauft, verkauft an elende Windbeutel, indem man nicht darauf sah, welche Männer tauglich wären, sondern wie viel sie zahlen wollten. O Zeiten, o Sitten! Soll das Wohl und Wehe der armen Seelen von dem Geize eines Taugenichtses abhängen? Doch wozu spreche ich? Ihr sollt einsehen, beste Männer, daß euer Timann

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

als Rektor und als Pfarrer euch lange genug vorgestanden hat. Er hat durch seine ruchlosen Schriften seine Gottlosigkeit so deutlich offenbart, daß er nicht einmal verdient die Schweine zu hüten. Und einem so groben geistlosen und ungebildeten Menschen wollt ihr Euer und der Stadt Heil anvertrauen, der nicht mehr von Christus weiß, als sein Bauch, der sich nicht damit begnügt nichts zu wissen, sondern auch noch die Männer Gottes zu schmähen wagt? Die Männer Gottes sage ich? Nein Christus selbst! „Denn wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Wenn Ihr mir nicht glaubt, so seht euch seine Früchte an. Hört, was er in seinem Gesingsel gegen Luther für Vorwürfe erhebt! . . . Er lobt den Papst mit seinen Dekreten und Statuten, den Ihr allein aus seiner Bulle als einen geizigen Nichtsnutz kennen gelernt habt. Er empfiehlt das Mönchtum, das ohne das Wort Gottes ein vermaledeites Sodoma ist. Er fordert das Gelübde der Keuschheit von den Priestern und Mönchen im offenen Widerspruch mit Paulus und der Natur. Aber übt er nicht selbst in seinem Leben aus, was er mit solcher Gehäßigkeit verdammt? Deshalb will ich Euch dringend gewarnt haben vor eurem Timann, als einem gottlosen Diener des Antichrists, des Papstes, als einem Verführer der Herde des Herrn, als einem gemeinen Schmäher des Evangeliums Christi. . . . Wenn dieser durch den Leichtsinn des Bischofs in seinen Ämtern verbleibt, so bringt ihr es dahin, daß er in der Schule zum Unterrichte taube Wände, keine Knaben finden wird, in der Kirche Mauern und Statuen, keine Menschen. Durch die Herausgabe einiger grammatischen „Compendia“ oder vielmehr „Stipendia“ hat sich der Schlaue die Gunst des Volkes erworben, durch welche er jetzt die Leute übertölpelt, so daß sie glauben, er wäre etwas. Aber endlich kommt es an den Tag, was an dem Menschen gelegen ist. . . . Deshalb faßt einen Ent-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

schluß, ihr einsichtsvollen Männer, . . . es handelt sich um das Heil der Seelen . . . Laßt mich nicht vergeblich gesprochen haben! . . ."

Der hitzige Ton dieser Klagen, die Art und Weise, wie über den Papst und seine Anhänger losgezogen wird, läßt in dem Schreiben auf den ersten Blick eine befangene Parteischrift erkennen, die nur mit Vorsicht aufzunehmen ist. Aber immerhin müssen die persönlichen Vorwürfe gegen Kemner ihren Grund gehabt haben, denn wie hätte sonst Campanus von dem münsterischen Rate, der das Leben Kemners doch aus täglicher Beobachtung kannte, billigerweise Vertrauen und Berücksichtigung erwarten können. Nach dem Klagebriefe beginnt Campanus in demselben Tone seine Parodie auf das Kemnersche Gedicht gegen Luther, seinerseits den Papst und die Papisten verspottend. Die Disputation, zu der Kemner geladen war, hatte — um zu dem Hamelmannschen Bericht zurückzukehren — einen für die Evangelischen glänzenden Ausgang genommen und ihr Ansehen nicht wenig gehoben. Zudem bekamen sie gerade damals neuen Zuzug aus Hessen u. a. 2 Prediger namens Petrus Wirthemius und Godefridus Strahlen. Auf Rothmanns Seite standen schon Johannes Glandorpius und Brixius Nordanus. Nach der Disputation war noch Henricus Rullius zu ihnen übergetreten. Es waren ihrer also im ganzen 6 Geistliche. Sie arbeiteten nach Angabe Hermanns von dem Busche eine Schrift über die Irrtümer der Papisten in 30 Kapiteln aus und überreichten sie dem Rate. Dieser berief die katholische Geistlichkeit und forderte sie auf, die gegen sie erhobenen Anschuldigungen aus der hl. Schrift zu widerlegen. Da sie dieses nicht vermochten, beschloß der Rat den neuen Lehrern für ihre Verdienste um die Aufdeckung der Irrtümer die Kirchen der Stadt zu übergeben. Und so erhielt Rothmann die Pfarre Kemners ad S. Lambertum, Rullius und Glandorpius bekamen die

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Aegidi-, Wirthemius die Ludgeri-, Brixius die Mauritz-, Strahlen die Überwasserkirche. Für die Servatipfarre wurde ein gewisser Theodoricus (Lippiensis) berufen.[1]) Die verdrängten katholischen Geistlichen flohen zum größten Teile zu dem neuen Bischof Franz von Waldeck. Unter ihnen wird auch Kemner gewesen sein. Die weiteren Ereignisse in Münster habe ich hier nicht zu verfolgen. —

An anderer Stelle (S. 196) berichtet Hamelmann, daß Kemner nach Eroberung der Stadt, also 1534, in seine Pfarre habe zurückkehren wollen, aber durch den Tod verhindert sei.

Kerssenbroick erzählt in seiner „Anabaptistici furoris Monasterium inclitam Westphaliae metropolim evertentis historica narratio," daß Kemner bei der Bewegung des Jahres 1525 den evangelischen Prediger an der Lambertikirche Johannes Tant,[2]) welcher ein Mitanstifter des Aufstandes gewesen war, trotz des Widerstandes der Pfarreingesessenen und gewisser Kaufleute seines Amtes entsetzt

---

[1]) Vgl. Dorpius, a. a. O. Bl. 7b.

[2]) Vgl. über ihn eine Stelle aus den zeitgenössischen Memorabilien des Nicolaus Holtmann: Nicolai Holtmanni praepositi Monasteriensis trans aquas Memorabilium ac omnibus seculis admirandum rerum compendiaria annotatio, quae eo tempore, quo vixit, contigerunt. — Herausgegeben von D. Möhlmann unter dem Titel: Nicolai Holtmanni, Praepositi Monasteriensis, Historia sui temporis ab anno MDXVI usque ad annum MDXXIX E Msto Bibliothecae Gottingensis nunc primum edidit D. Möhlmann Stadae 1844. S. 24: „Eodem tempore Joannes Tant apud Divum Lambertum, invito Pastore, et Goedefridus apud Divam Virginem, Joannes Vincke apud D, Ludgerum sacellani fuere, homines illiteratissimi adeo, ut neque scribere, neque loqui grammatice norant, qui tamen ex Germanicis Lutheri libris plausibiliter et ad miraculum Lutheranicae fecis prae concione in templis blaterunt."

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

habe. Die betreffende Stelle lautet im Urtext: „Johannes Tantius quoque novationis causa a Timanno Kemnero, pastore Lambertino et gymnasii Paulini moderatore vigilantissimo, paroecianis et praecipue fornicariis mercatoribus renitentibus multumque reclamantibus profligatus est.“ [1]) Diese Notiz bestätigt zugleich auch wieder unsere Behauptung, daß Kemner schon als Rektor das Pfarramt übernommen hatte. —

Kerssenbroick nennt Kemner ferner noch unter den Mitgliedern der Unterklerisei, die der Rat am 18. Dezember 1832 behufs Auferlegung von Steuern zur Besoldung der Soldaten auf das Rathaus berufen habe. [2])

Über die letzten Lebenstage Kemners ist nichts bekannt. Wir wissen nicht, wo er sie zugebracht hat und wo ihn der Tod ereilte. Auf seinem erkauften geistlichen Amte scheint wenig Segen geruht zu haben. Die Liebe seiner Pfarrkinder hat er sich ebensowenig zu erwerben gewußt, wie früher die Verehrung seiner Kollegen und Schüler. Als Rektor hörte er zu der Art von Männern, die schroff und streng, ohne jede Rücksichtnahme, ihr Vorsteheramt verwalten, gefürchtet von ihren Untergebenen, aber darum oft zum Besten der Anstalt. Jedenfalls hatte die münsterische Domschule Grund ihres langjährigen energischen Leiters während der ruhmvollsten Zeit ihres Bestehens in Dankbarkeit zu gedenken.

---

[1]) Eine langersehnte Ausgabe derselben veranstaltet Herr Bibliothekar Dr. Detmer, hierselbst nach der ältesten erhaltenen Handschrift im Besitz der Paul. Bibliothek. In der schlechten gedruckten Übersetzung (Geschichte der Wiedertäufer. . . Aus einer lateinischen Handschrift Hermann von Kerssenbroick übersetzt 1771) steht die Stelle S. 128. Kemner wird dort fälschlich Timan Kever genannt.

[2]) In der Übersetzung S. 345.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Nachtrag.

Der Druck dieses Aufsatzes war eben abgeschlossen, als mir der Verleger unserer Zeitschrift, Herr B. Theissing, die Mitteilung machte, daß er in seiner Privatbibliothek folgendes Büchlein besitze:

VOlumẽ pulcherrimũ ac uti || lissimũ Timanni Cameneri || wernẽsis de impressionibus aereis. de fõ || tiũ et maris origine. deque metallicis || que in terre viscribus et vapore || et halitu sydeꝛ virtute pro || creantur Josephi Horlennij Segenẽsis ad studio || sum lectorem Elegidion || [9 Distichen] || [A. E.] ¶ Joãnis Peringij Buriccensis ad lectorem epigrãma || [20 Hexameter] Ohne Ort und Jahr, 24 Bll. 8⁰

An den Geleitgedichten des Horlenius und Peringius erkannte ich bei Einsicht des Werkchens sogleich die von Hamelmann (S. 191) erwähnte, aber in keiner Bibliographie verzeichnete und von mir vergeblich gesuchte Ausgabe von Kemners Physik (Vgl. oben S. 2.) Dieselbe umfaßt nur einen Teil des „Compendium naturalis philosophiae“ aus dem Jahre 1521 und zwar Vol. IV (Vgl. S. 230.) Das Stück ist leider undatiert, liegt aber ohne Zweifel vor 1521, da der Verfasser des einen Empfehlungsepigramms, Horlenius, in diesem Jahre schon starb, während Peringius seit 1517 die Schule zu Wesel leitete und mit Kemner nicht mehr in Verbindung stand. Übrigens ist das Gedicht des Horlenius nicht, wie Reichling (Die Humanisten Jos. Horlenius und Jac. Montanus, a. a. O. S. 15) vermutet, identisch mit dem von Hamelmann (S. 108 u. 330) abgedruckten, es beginnt vielmehr:

Est operae pretium, lector, cognoscere, quantum
Distet ab hac nostra stellifer axis humo,

und verbreitet sich über den wichtigen Inhalt von Kemners Physik.

A. Bömer.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 53, 1895 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org